

wird sich der jetzt in Genf weilende Führer der deutschen Handelsvertragsdelegation in den nächsten Tagen nach Berlin begeben, um auf Grund des Ergebnisses der Weltwirtschaftskonferenz mit den zuständigen Regierungsstellen und den maßgebenden Kreisen der Industrie Fühlung zu nehmen. Die Situation für einen günstigen Fortgang der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen ist jedenfalls nicht günstig. Die Reichsregierung ist aber entschlossen, ihren guten Willen zu zeigen und die deutsche Delegation wird den Auftrag erhalten, alles nur Mögliche zu tun, um mit den Franzosen zu einem Uebereinkommen zu gelangen. Der französische Zolltarif, der bekanntlich exorbitant hohe Zölle aufweist, dürfte trotz der sich in Frankreich geltend machenden scharfen Opposition von der Kammer angenommen werden. Diese Tatsache ist jedenfalls ein ungünstiges Symptom für einen befriedigenden Fortgang der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen. Wie man hört, wird sich die Reichsregierung auf eine nochmalige Verlängerung des Handelsprovisoriums mit Frankreich unter keinen Umständen einlassen, da ja auf Grund dieses Provisoriums nur einige wenige deutsche Industriezweige Nutzen haben.

Das Bombardement auf Hantau eröffnet

London, 21. 5. (Frankfurt.) Nach Meldungen aus Schanghai liegt die Stadt Hantau seit gestern unter schwerer Artilleriefeuer. Tchang-taihsch hat weitere Truppenverbände nach Hantau in Marsch gesetzt.

Sorodin aus China geflüchtet

London, 21. 5. (Frankfurt.) Nach einer Meldung aus Schanghai soll Sorodin aus einem Flugzeug in der Richtung auf Tchangtscha entkommen sein. Man nimmt an, daß er direkt nach Moskau fliegen wird.

Beschlüsse der Gemeindefammer

Dresden, 20. 5. Die Gemeindefammer hat in ihrer 25. Sitzung am 14. dieses Monats eine große Anzahl von Sachen erledigt; davon sind folgende erwähnenswert: Zwei Städte wollten die Wahl ihrer ehrenamtlichen Fürsorgepfleger nicht im Verhältniswahlverfahren, sondern durch Mehrheitswahl vornehmen. Die dazu nötige Ausnahmewilligung wurde bewilligt. In mehreren Fällen waren Bürgermeister und Gemeindefamern beantragt worden. Die Gemeindefammer hat die Beantragung in den meisten Fällen aufgehoben. Die Beschlußbehörde einer Amtshauptmannschaft hat eine allgemeine Anweisung an sämtliche Gemeinden ihres Bezirkes erlassen, wonach diese ihre Haushaltspläne für das Rechnungsjahr 1927/28 bis Ende April 1927 der Beschlußbehörde zur Einsichtnahme vorlegen sollte. Diese allgemeine Anordnung enthält die geforderten Grundzüge. Die dagegen gerichtete Beschwerde einer Gemeinde wurde abgelehnt.

Der Beschluß der Gemeindefamern einer kleinen Gemeinde, nach dem Erwerb des neuen und minderbemittelten Einwohnern unentgeltlich Briefkasten und elektrisches Licht gewährt werden sollte, wurde auf Beschwerde des Gemeindefamern aufgehoben, weil er die Finanzlage der Gemeinde, die schon an sich sehr schlecht ist, weiter erheblich zu verschlechtern geeignet sei. Als schwer nachteilig im Sinne von § 88 der Gemeindefamern wurde auch der Beschluß der Gemeindefamern einer kleinen Gemeinde beantragt, durch den die Erhöhung der Hundesteuer von 15 auf 30 Reichsmark abgelehnt worden war.

Bei Zwedkneuern (Feuerhühner), deren Höhe nach dem Ortsgesetz für einen gewissen Zeitraum nach dem Umlageprinzip (Brandfahnen-Einheiten) festzustellen ist, ergibt sich bei ausreichender Deutlichkeit der Bestimmungen der auf den einzelnen Steuerpflichtigen entfallende Steuer-

betrag zwangsläufig aus dem Aufwand. Es bedarf also nur einer Feststellung. Für diese Feststellung ist die ortsgesetzliche Form nicht erforderlich. Anders steht es z. B. bei den Zuschlagssteuern zur Gewerbe- und Grundsteuer. In dieser Beziehung hat es die Gemeindefamern dahingestellt sein lassen, ob es möglich ist, daß der ortsgesetzlich allgemein auf den gesetzlichen Höchstfuß von 150 v. H. festgesetzte Steuerfuß, ohne die ortsgesetzliche Form einzuhalten, herabgesetzt werden könne. Sie hat aber jedenfalls ausgesprochen, daß in Fällen dieser Art, wo nach dem Ortsgesetz die Möglichkeit einer Abweichung nach oben bleibt, die ortsgesetzliche Form erforderlich ist, weil es sich in diesem Falle jedenfalls um die „Aufsetzung“ einer Steuer nach § 8 Abs. 3 der Gemeindeordnung handelt.

Die Zuschlagssteuern zur Gewerbe- und Grundsteuer haben die Gemeindefammer in einer größeren Anzahl von Fällen, darunter auch für mehrere Städte beschafft. Die Gemeindefammer hat dabei mit Rücksicht auf die aus allen Unterlagen hervorgehende schlechte Finanzlage der beteiligten Gemeinden entschieden, daß der von der Aufsichtsbehörde angeordnete oder vom Gemeindefamern gegenüber den Gemeindefamern gewünschte Satz der Steuer erhoben werde. In einem Falle ist dieser Standpunkt auch schon für das Rechnungsjahr 1927/28 eingenommen worden.

Eine mittlere Stadt hatte, um einen Teil ihres großen Defizits zu decken, um die Genehmigung nachgesucht, eine Fehlbetragsanleihe aufzunehmen zu dürfen. Der Kreisrat hatte diese Genehmigung nur unter der Bedingung erteilt, daß die Stadt die Zuschlagssteuer zur Gewerbe- und Grundsteuer für 1926/27 in Höhe des gesetzlichen Höchstbetrages erhöhe. Auf Beschwerde des Stadtrates nach § 88 der G. O. hat die Gemeindefammer den Beschluß der Stadtverordneten, nur 125 Prozent zu erheben, als zu niedrig aufgehoben und damit zugleich die Möglichkeit zur vorbehaltlosen Genehmigung der Anleihe eröffnet. Im Anschluß an ein im März 1927 ergangenes Urteil des Oberverwaltungsgerichts wurde entschieden, daß die „Zwangsbewilligung“ eines Bürgermeisters durch die Gemeindefamern unzulässig sei. Schließlich wurde festgestellt, daß in Fällen eines Bürgermeisters in Fällen über den Wahl der Gemeindefamern (nach § 33, d. Gem. O.), ebenso wie in den übrigen Fällen des Bürgermeisters (nach § 129 der Gem. O.) der Gemeindefamern die Abstimmung durchzuführen habe.

Politische Nachrichten

Über eine Million Geburtenüberschuss in Japan. Wie aus Tokio gemeldet wird, hat die japanische Regierung anlässlich der Herausgabe der Bevölkerungszählung, die einen Geburtenüberschuss von einer Million im letzten Jahre aufzuweisen hat, beschlossen, mit Rücksicht auf das japanische Bevölkerungsproblem eine Geburtenkontrolle zu erteilen.

Wütender Zusammenstoß in Marzelle. In Marzelle kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen organisierten und nichtorganisierten Hafenarbeitern. Hund Arbeiter wurden dabei schwer verletzt.

Aus Heimat und Vaterland

Frankenberg, 21. Mai 1927.

Nicht eine einzige Blüte...

Wo? Du kannst rümpfen die Pracht befehen, Fühl'n in dir weder Drang, noch Ruh, Wohl'n ohne Dank vorübergeh'n für den, der dieses Wunder schuf! Welch' roter' Hauch auf Korbblüthen, An Reinen sproßt's vielstündig dünn, Es wieht sich laut in Blütenräumen Der allerersten Wühlengrund. Wer solches Hehremah der Mühe Wohl Anbacht nicht im Stillen ehrt, Der ist nicht eine einzige Blüte Von all den tausend Blumen wert. Joh. Ruh.

Die geheimnisvolle Insel

Ein Besuch auf Stevensons Schatzinsel.

Von Oberleutnant E. J. Reiffall, London. Der Name „Kolosinsel“ — dem literarisch Gesagten als „Stevensons Schatzinsel“ bekannt — ist dem großen Publikum geläufig geworden durch die häufigen Hinweise in der Presse auf die Expeditionen, welche die dort vergrabenen Schätze heben sollten. Sie ist eine kleine Insel, 4 1/2 englische Meilen lang und 3 1/2 englische Meilen breit, vulkanischen Ursprungs und daher von hügeligem Charakter. Ihr höchster Punkt erhebt sich 2800 Fuß über den Meeresspiegel. Der größere Teil der Küste besteht aus rauhen Klippen, die an vielen Stellen senkrecht aus dem Meer aufliegen und oft eine Höhe von 2-300 Fuß erreichen. Hier und da treten enge, spornartige Einschnitte auf. Es gibt zwei Buchten, in denen Schiffe ankern können, die Joannas-Wasser-Bucht im Nordwesten und die Chatham-Bucht im Norden. Die Insel ist nicht mit Gebüsch und Wald bewachsen. Einige Flüsse durchqueren sie, von denen der größte in die Wasser-Bucht mündet, ein anderer läuft in die Chatham-Bucht.

Im 17. Jahrhundert war die Insel ein Zufluchtsort der Seeräuber; sie ist später von Walfischfängern angefahren worden, die dort frisches Wasser einnahmen. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts soll ein Seeräuber mit Namen Benito — auch als Benett Graham bekannt — auf der Insel große Schätze vergraben haben, die aus den Klippen in Peru gehoben waren, darunter Goldbarren und Kunstschätze aus Edelmetall im Werte von etwa 11 Millionen Dollar. Etwas im Jahre 1826 hat William Thompson, der Kapitän der Brig „Mary

Reed“ — wahrscheinlich ein früherer Begleiter Benitos — gleichfalls Gold, Silber und Juwelen im Werte von 12 Millionen Dollar auf der kleinen Insel vergraben. Diese Schätze sollen ihm während des peruanischen Unabhängigkeitskrieges anvertraut worden sein. Diese Angaben klingen reichlich phantastisch; besonders was den vermeintlichen Wert der vergrabenen Schätze anlangt. Ein Freund von mir hat lange Zeit damit verbracht, alte Urkunden im Britischen Museum zu studieren, ohne irgend einen Hinweis auf diese gehobenen Schätze zu finden.

Seit dem Jahre 1841, als einige abenteuerlustige Engländer die Kolosinsel auf der Jagd nach den vergrabenen Schätzen besuchten, sind mindestens ein Dutzend Versuche ähnlicher Art unternommen worden. Sie waren wenig erfolgreich, wenigstens gelegentlich Goldbarren, alte spanische Münzen, Silberstücke usw. gefunden wurden. In den letzten 30 Jahren sind zwei wahlensorgfältige Expeditionen nach der Kolosinsel abgegangen, beide mußten indessen erfolglos zurückkehren. Ein Deutscher namens Geisler wohnte mit seiner Frau und einigen Eingeborenen — wahrscheinlich Arbeitern aus Costa Rica — von 1838 bis 1863 auf der Insel; doch ist nichts darüber bekannt geworden, ob dieser Europäer Wertgegenstände auf der Insel entdeckt hat. Man schätzt die zum Ausschlag der geheimnisvollen Insel bisher verwandten Summen auf mindestens 250 000 Pfund (5 Millionen Mark!), ohne daß bisher nennenswerte Erfolge erzielt wurden.

Unser Dampfboot „St. George“ hat kürzlich dieser interessanten Insel einen kurzen Besuch abgestattet. Als wir uns der Küste näherten, war unser Fahrzeug von Tausenden von Delphinen umgeben. Das ganze Meer, so weit das Auge

Neue Beiträge in der Invalidenversicherung

Mit dem 27. Juni d. J. treten für die Invalidenversicherung die durch das Gesetz vom 8. April d. J. neu festgesetzten Beiträge in Kraft. Es sind von diesem Zeitpunkte an in Lohnklasse I bei einem Wochenverdienste bis zu 6 RM. 30 Pf. als Beitrag, in Lohnklasse II bei einem Wochenverdienste von mehr als 6 bis zu 12 RM. 60 Pf. als Beitrag, in Lohnklasse III bei einem Wochenverdienste von mehr als 12 bis zu 18 RM. 90 Pf. als Beitrag, in Lohnklasse IV bei einem Wochenverdienste von mehr als 18 bis zu 24 RM. 120 Pf. als Beitrag, in Lohnklasse V bei einem Wochenverdienste von mehr als 24 bis zu 30 RM. 150 Pf. als Beitrag, in Lohnklasse VI bei einem Wochenverdienste von mehr als 30 RM. 180 Pf. als Beitrag zu entrichten. Dementsprechend werden von dem Tage ab von der Post neue Beitragsmarken, zunächst nur in 1-Wochen-Marken ausgegeben.

Invalidenmarken der jetzt gültigen Werte dürfen für vor dem 27. Juni liegende Zeiten nur noch bis zum 31. Juli d. J. verwendet werden. Für Rückstände, die am 1. August noch bestehen, müssen dann Marken neuer Werte verwendet werden. Uebriggebliebene Marken alter Werte, die nach dem 31. Juli nicht mehr verwendet werden dürfen, können bis zum 27. September d. J. bei den Postämtern oder bei der Landesversicherungsanstalt umgetauscht werden.

Die Landgesundheitswoche 1927

Die vom Reichsausschuh für hygienische Volksbelehrung unter dem Motto „Die Hygieneplanne, eine Gesundheitsgefahr“ geplante Gesundheitswoche auf dem Lande wird, wie nunmehr feststeht, in der zweiten Jahreshälfte veranstaltet werden. Hinter den Gedanken dieser hygienischen Volksbelehrung auf dem Lande haben sich außer den Behörden die Volkshilfe, das Rote Kreuz, die Aramenslosen, die Lehrerschaft, der Landbund u. a. gestellt. Vom Reichsausschuh für hygienische Volksbelehrung in Berlin sind für die Durchführung „Soziale Volkshilfe“ ausgearbeitet worden. Ferner werden ein illustriertes Bürgererkenntnis, das zugleich als Plakat dienen kann, eine im Reichsgesundheitsamt bearbeitete Belehrungsheft über die Mückenbekämpfung und ein Heftchen für die Hand des Lehrers herausgegeben und verbreitet werden. Auch das bei der vorjährigen Reichsgesundheitswoche bestellte aufgenommene Gesundheitsheftchen soll wieder Verwendung finden.

Den ärztlichen Sonntagsdienst im morgigen Sonntag (nur in dringlichen Fällen) aus die Herren Sanitätsrat Dr. Köhlich und Dr. Stumpf.

Schulgarten. Unsere Volkshilfe besitzt einen lebenswerten botanischen Garten. Auf vorbesagte ausgearbeiteten Wunsch wird der Schulgarten namentlich der Allgemeinheit zugänglich gemacht. Er soll Mittwoch von 17 bis 19 Uhr und Sonntag von 10 bis 12 Uhr geöffnet sein. Herr Oberlehrer Hainländer und sein Stellvertreter, Herr Lehrer Bed, die zu diesen Zeiten im Schulgarten anwesend sein werden, sind gern bereit, Aufführungen zu geben und Führungen zu übernehmen. Gegenwärtig blüht in der Gruppe der Alpenrosen der Enzian.

Die Reichsluft in Deutschland. Nach dem Krieg war die Reichsluft bereits schwerlich stark anliegen. Sie erreichte ihren Höhepunkt im Jahre 1922, wo auf den deutschen Erbkabalen 292 Millionen Personen lebend wurden, d. h. fast doppelt so viel als 1913 auf dem gleichen Gebiet (157 Millionen). Die Reichsluft ist seit 1922 aber im Sinken. 1925 betrug die Zahl der bedürftigen Personen 2106, 1926 1850 Millionen; sie war also im vorigen Jahr immer noch höher als in der Friedenszeit. Die Verminderung der Baowaffen hat eine starke Verminderung erfahren; während früher die 3. Klasse am meisten bedrängt wurde, nimmt jetzt die 4. Klasse mehr als 80 Prozent der Reisenden auf.

Bekämpfung der Baumweihingrauen. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht darauf

aufmerksam, daß man augenblicklich zur Bekämpfung der Baumweihingrauen mit Sorghummittel vorgeht. Hierbei hat sich besonders Uranoaridin bewährt. Bei Verwendung von Uranoaridin muß dieses mit Kalt zu einem Brei verührt werden bei einer Mischung von etwa 100 Gramm Uranoaridin mit 600 Gramm gelbem Kalt und etwas Wasser, wonach man auf 100 Liter Wasser auflöst. Bei den besonders empfindlichen Bäumen dürfen aber höchstens 60 Gramm Uranoaridin mit entsprechend weniger Kalt verwendet werden.

Huldigungsfahrt nach Sibilleneri. Der Sächsische Militärvereinbund wird am Himmelfahrtstag, dem 26. Mai, eine Huldigungsfahrt nach Sibilleneri unternehmen. Die alten Soldaten wollen dem vorjährigen Abzug an dem Tage, an dem er vor 60 Jahren als Leutnant in die Armee eingekleidet wurde, ihre Glückwünsche darbringen.

Sachsenburg. Die diesjährige Bezirksversammlung des Bezirksverbandes der Militärvereine in der Amtshauptmannschaft Pössa findet morgen Sonntag, den 22. Mai, nachm. 2 Uhr im Gasthof Sachsenburg statt. — Das 50jährige Jubiläum des Sächsischen Militärvereins „Königin Carola“ wird begangen am Sonntag, den 29. Mai, abends 8 Uhr, mit Rommerz-Sonntag, den 29. Mai, findet Riesenparade, Gräberbesuch, 12.30 Uhr Empfang der Gäste, Festakt, Festzug und Festball statt. Hierzu ladet der Verein die Brudervereine mit ihren Familien, angehörigen Kameradschaften ein. — Einen hierigen Einwohner sind in letzter Zeit drei weiße Italienerhähne mit Knippen bzw. Schwänzen zugrunde gerichtet worden. Der Besitzer der Tiere sucht demjenigen, der diesen Vorkrieg zu nahe kommt, daß seine Bekämpfung erfolgen kann eine Belohnung zu. (Siehe Anzeige im heutigen Blatt.)

Dittersbach. Die unentgeltliche Mütterberatung für Schulkinder und Kleinkinder findet in Dittersbach, zunächst für den Ort Reudersdorf am Freitag, den 27. Mai, nachmittags 1/2 Uhr in der Bahnhofsstraße statt.

Mühlbach. Die unentgeltliche Mütterberatung für Schulkinder und Kleinkinder findet in Mühlbach, zunächst für den Ort Hausdorf am Freitag, den 27. Mai, nachmittags 1/2 Uhr in der Schule statt.

Chemnitz. Freitag morgen fuhr auf der Frankfurter Straße ein Verunfallterwagen gegen einen „Aum. Der Fahrer, ein Fabrikarbeiter, der den Wagen selbst lenkte, wurde auf der Straße geschleudert und sehr schwer verletzt. Er wurde nach dem Krankenhaus gebracht. — Die Polizei verbot eine Parade von sechs jungen, rurschen, die im Begriff waren, einen an der Rindenhäuser Straße gelegenen hölzernen Stall, in dem sich mehrere Pferde befanden, in Brand zu stecken.

Delantz i. L. Der mit Reparaturarbeiten an einem Schornstein des Schächtes 3 des Kohlenwerkes Vereinigt-Feld beschäftigte Polier Willy Hänge von hederunter Höhe ab und erlitt schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Entlassung in das Krankenhaus starb.

Zwidau. Bei den durch Verlängerung einer Straße in Plaußitz bei Zwidau notwendig gewordenen Erdarbeiten entbeden Arbeiter beim Abtragen einer Mauer in dieser eingemauert eine Taubmauer. Die Mauer befindet sich ungefähr 18 Jahre im Mauerwert und muß zu dieser Zeit, als die Mauer errichtet wurde, verfestigt mit eingemauert worden sein.

Melßen. Seit Oftern ist die Melßenstraße in der Gegend von Melßen als Verkehrsstraße an den Volksschulen eingerichtet. Es laufen zwei Kurse mit 55 dreiklassigen Schülern des 7. Schuljahres. Von regem Interesse der Anderer für Esperanto zeugt auch der Kurus der Esperanto-Gruppe „Verda Stelo“ des Deutsch-Esperanto-Bundes.

Aus den Gerichtssälen

Massenbrände in der Lausitz. Geraden baarträubende Zustände kamen durch eine Verhandlung an Licht, die vor dem Saubring-Schourgericht gegen den 28 Jahre alten Hausbesitzer Emil Tomaszak aus Walschowitz bei Bautzen stattfand. In den letzten Jahren 1925 und 1926 war die Gegend von Walschowitz, einem

die bichten Nebel die Wipfelkronen der äppigen Uferpflanzen umwallten und als noch der Tag auf dem grünen Dächlein glänzte, erging erst eine eingehendere Durchforschung der Insel. Schwarzgrüne und purpurrot gefärbte Flecken schmetterlinge schaukelten sich in der reinen Luft, wundervolle Orchideen schlangen sich um ihre fremdartige Säule. An den Uferwänden baute sich ein dichtes Laubdach auf und ragte weit über den Wasserpiegel hinaus. Zierliche Guinealanden rankten sich in den Bogenhängen von W zu W, Schlinggewächse hingen gleich grünen Ampeln herunter. Jeder Fuß breit Erde war von äppigster Vegetation bedeckt. Abgesehen mit metallisch glänzendem Gefieder wiegen sich in der Luft. Grüne, rote und violette Tauben sowie silbergraue Reiher flattern auf.

Wie fanden Ueberbleibsel einiger Vögelchen, die auf einer kleinen Insel an einer gefährlichen Stelle standen. Vom Ufer aus konnte ich beinahe ein Dutzend großer Haifische von etwa 6 Fuß Länge feststellen, die in dem flachen Wasser ganz nahe dem Ufer umhergeschwammen. Ich schloß eine Wildtaube, die auf einem abgefallenen Ast eines Baumes lag. An der Nordseite der Wasser-Bucht befindet sich ein Bergfelsen von 4-500 Fuß Höhe mit einem höhlenartigen Einschnitt. Wie konnten mit einem Kahn ein Stück in diese Höhle eindringen. Die Öffnung war etwa 8-10 Fuß breit und vom Wasser bis zur Decke der Höhle 20-30 Fuß. Die Tiefe des Wassers konnten wir nicht feststellen, sondern mußten zu unserem großen Bedauern den interessantesten Platz am Nachmittag verlassen. Wir fanden keine Schätze materieller Art, aber in unserer aller Erinnerung lebt die Zauberinsel fort als eine überreiche Schatzkammer der göttigen Mutter Natur.

Das Neueste aus aller Welt

Der Sohn vom Vater ermordet

Wien, 20. 5. Donnerstag früh löste ein kleiner Messerstecher seinen im Bett liegenden Sohn durch einen Schuss in den Kopf und richtete sodann die Waffe gegen sich selbst, ohne sich jedoch lebensgefährlich zu verletzen. Die Tat dürfte auf die Entlassung des Sohnes zurückzuführen sein, der beim Raubakt beschuldigt war und sich angeblich bei Verlesungen zu schulden kommen lassen.

Erdstöß in Portugal

Lissabon, 20. 5. 11. Die Stadt Lissabon wurde heute durch ein Erdbeben erschüttert. Der Schaden ist gering. Personen sind nicht verletzt worden.

7 Personen an Giftvergiftung gestorben

London, 21. 5. Wie aus Kapstadt berichtet wird, sind in Orangerien neben Mitgliedern einer Familie nach dem Genuss von süßlichen Blüsen gestorben.

Tornado und Wolkendröhen in Amerika

Washington, 21. 5. Wie der amtliche amerikanische Funkbericht meldet, sind bei dem gefährlichen Tornado in Indianaapolis und Illinois 12 Personen getötet und 45 verletzt worden. Der Schaden soll 10 Millionen Dollar betragen. Der Tornado war von heftigen Wolkendröhen begleitet. Große Gebiete wurden unter Wasser gesetzt. In der Stadt Georgia erreichte das Wasser stellenweise eine Höhe von über 3 Meter.

38 Tote des Anglides in Michigan geborgen

Bath (Michigan), 20. 5. Die furchtbare Dynamitexplosion in der hiesigen Distriktschule ist bisher noch nicht aufgeklärt. Die Polizei hat eine eingehende Untersuchung eingeleitet, doch ist es nicht gelungen, den Sprengkörper unter den Trümmern zu entdecken. Die Bergung der Opfer gestaltete sich äußerst schwierig. Die Identifizierung der Leichen war in vielen Fällen unmöglich.

weil die Opfer schrecklich verstümmelt sind. Bisher wurden 38 Leichen geborgen, doch glaubt man, daß unter den Trümmern noch eine größere Anzahl Opfer verschüttet ist. An der Unglücksstelle spielten sich herzerregende Szenen ab, als die Eltern nach ihren Kindern suchten. Einige Mütter mußten ohnmächtig fortgetragen werden, andere waren nur mit Gewalt von ihren toten Kindern weggebracht.

Linbergh über den Ozean

Bisher guter Flug

Washington, 21. 5. 11. (Hullspruch.) Wie der amtliche amerikanische Funkbericht meldet, wird von den auf hoher See befindlichen Schiffen, die das Linbergh-Flugzeug hielten, berichtet, daß das Flugzeug in gutem Flug bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 100 Meilen beobachtet wurde.

Das unterlagene Geld im Zeddybären

Nach Unterbringung von 1 1/2 Millionen polnischer Zloty hatte der Postbeamte Rejter in Königsbrunn die Kasse ergriffen. Er beschlagnahmte, mit seinem Genossen, einen gewissen Gottfried Cieslik, nach Frankfurt a. M. zu flüchten. Die Ehefrau des Cieslik hatte das Geld bei zweimaligen Heberschritten der Grenze in einem sogenannten Zeddybären eingeklinkt nach Deutschland gebracht. Die beiden Defraudanten wurden in Frankfurt ermittelt. Cieslik und seine Frau wurden hier festgenommen. Bei ihnen fand man noch 350 000 Zloty, und außerdem waren bei einem Bankhaus noch 500 000 Zloty deponiert. Rejter war inzwischen von Frankfurt nach Schiersee geflüchtet, wo er ebenfalls festgenommen wurde. Bei ihm fand man noch 400 000 Zloty vor. Auf die Ermittlung der Defraudanten hatte die polnische Regierung eine Belohnung von 50 000 Reichsmark ausgesetzt.

Spielplan der Theater in Chemnitz

Samstag 22. 5. bis Sonntag 29. 5. 1927

Opernhaus:
So.: 3.00 (Vollbühne) Der Warrer von Kirchfeld; 7.00 (Kanon. Mo.: 7.30 Die Hugenotten. Di.: 7.30 Der Warrer von Kirchfeld. Mi.: 7.30 Coll' fan tutte. Do.: 6.30 Die Walküre. „Der Ring des Nibelungen“. Fr.: 7.30 Carmen. Sa.: 7.30 Elektra. So.: 3.00 (Bühnen-Vollbühne) Der Warrer von Kirchfeld; 7.00 (Neu einstudiert) Das verurteilte Schloß.

Schauspielhaus:
So.: 3.00 (Bühnen-Vollbühne) Schuld und Jau; 7.00 Eine Frau ohne Bedeutung. Mo.: 8.00 (Vollbühne) Die tote Tante. Di.: 8.00 (Vollbühne) Schuld und Jau. Mi.: 8.00 (Vollbühne) Die tote Tante. Do.: 3.00 (Bühnen-Vollbühne) Das vierte Gebot; 7.00 Schloß. Fr.: 8.00 (Vollbühne) Die tote Tante. Sa.: 7.30 (Vollbühne) Schuld und Jau; 7.00 Charleys Tante.

Zentral-Theater:
So.: 3.15, 7.45 Der Orlow. Mo., Di., Mi., Do., Fr., Sa., So.: 7.45 Der Orlow.

Letzte Funtspruchmeldungen des Frankfurter Tagesblattes

Neihswohnungskonferenz

Berlin, 21. 5. 11. Am Mittwoch wird in Stuttgart eine Reichswohnungskonferenz abgehalten. Gegenstand der Konferenz wird in erster Linie eine vom Reichsarbeitsministerium ausgearbeitete Denkschrift über die Wohnungsnot und ihre Befämpfung sein. Weiter werden zur Erörterung kommen die Baukostenentwicklung und der Baustoffmarkt, neue Maßnahmen auf steuerlichen Gebieten, insbesondere der Entwurf eines Gesetzes über Vereinfachung des Strafrechts. Weiter wird über den bekannten Zinsschub von 200 Millionen des Reichsarbeitsministeriums, sowie über eine neue Art der Berechnung der Kosten der Heizung verhandelt werden.

Auftakt zum Zentrumsparteitag

Berlin, 21. 5. Der 3. Parteitag der Zentrumspartei, der am Samstag und Sonntag

im Reichsdenkmalgebäude stattfindet, begann heute Vormittag mit einer Vorstandssitzung unter Vorsitz des Abg. Dr. Forst, die sich lebhaft mit internen Fragen beschäftigte, insbesondere mit der Beschlußfassung über den nächsten Parteitag. Dieser soll in 2 Jahren stattfinden. Es wurde dem Vorstand überlassen, Zeit und Ort zu bestimmen.

Heute nachmittag Vollziehung der Weltwirtschaftskonferenz

Genf, 21. 5. 11. Heute nachmittag 3 Uhr tritt die Weltwirtschaftskonferenz zu einer neuen Vollziehung zusammen. Der Konferenz sollen heute sämtliche Empfehlungen und Resolutionen zur Beratung vorgelegt werden. Eine Einbringung neuer Zusatz- oder Abänderungsanträge soll nicht mehr stattfinden. Man erwartet in der heutigen Vollziehung die Annahme sämtlicher Resolutionen der Unterkommissionen. Die Redezeit ist für jeden Redner auf 10 Minuten festgesetzt worden. Die Koordinationen, die gestern bis zum späten Abend tagte, hat ihre Beratungen heute vormittag wieder aufgenommen. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stehen auch heute die Verhandlungen, eine Einigung über den sowjetischen Antrag herbeizuführen. Wie von gutunterrichteter Seite verlautet, wird eine Einigung gegenwärtig als möglich bezeichnet. Man sucht nach einer Formulierung für den sowjetischen Antrag, die, ohne eine Empfehlung der diplomatischen Anerkennung der Sowjetregierung durch die Weltwirtschaftskonferenz zu enthalten, im Großen die einfache Feststellung der Tatsache des Bestehens des Sowjetregimes und den Wunsch nach friedlicher Zusammenarbeit enthält. Die Formulierung macht gegenwärtig noch einige Schwierigkeiten.

Einigung über den russischen Antrag

Genf, 21. 5. 11. Die Einigung über den sowjetischen Antrag ist in der heutigen Vormittagsitzung des Koordinationenkomitees der Weltwirtschaftskonferenz zustande gekommen. Die Kommission nahm einstimmig folgenden von einem Redaktionskomitee, in dem auch Deutschland vertreten war, vorgelegten Beschluß an: „Die Weltwirtschaftskonferenz anerkennt die Wichtigkeit der Wiederaufnahme des Wirtschaftsvertrages, der die Einmischung in politische Fragen und nicht in der Teilnahme aller anwesenden Länder, welches auch ihre wirtschaftlichen Systeme sein mögen, ein glückliches Anzeichen für eine friedliche Entwicklung der Handelsbeziehungen aller Länder. Die sowjetische Delegation stellt sich, daß sie vier Resolutionen angenommen hat. Der Rest der Resolutionen besteht nicht auf die Union der Sowjetrepubliken.“ Nach der einstimmigen Annahme dieses Beschlusses gratulierten sich der englische Delegierte Balfour und der Leiter der sowjetischen Delegation Tschiff gegenseitig zu der zustande gekommenen Einigung.

Bewegter Verlauf der Verhandlungen über den sowjetischen Antrag im Koordinationenkomitee

Genf, 21. 5. Die heutigen Vormittagsverhandlungen im Koordinationenkomitee der Weltwirtschaftskonferenz über den Antrag der sowjetischen Delegation nahmen einen recht bewegten Verlauf. Der Kommission lagen ein englischer und ein amerikanischer Vermittlungsantrag vor. Der englische Antrag sieht lediglich eine allgemeine Empfehlung der Weltwirtschaftskonferenz auf Förderung der Handelsbeziehungen mit allen Staaten vor, ohne jedoch ausdrücklich hierbei Sowjetrußland zu erwähnen. Der amerikanische Antrag geht weiter und fordert friedliche Zusammenarbeit und Entwicklung der Handelsbeziehungen mit Sowjetrußland. Die Hauptforderung der sowjetischen Delegation auf Anerkennung des sowjetischen Wirtschaftssystems in einer besonderen Entschloßung der Weltwirtschaftskonferenz wird gegenwärtig noch von zahlreichen Delegierten abgelehnt, da man hierin eine diplomatische Anerkennung des sowjetischen Systems zu schaffen fürchtet. In der Vormittagsitzung traten sich der holländische Arbeiterführer Dubogeeff und der französische Arbeiterführer Jouhaux für den sowjetischen Standpunkt ein. Die Verhandlungen

wurden kurz vor 12 Uhr für eine halbe Stunde unterbrochen. Es wurde ein Redaktionskomitee aus sechs Staaten eingesetzt, dem auch der deutsche Delegierte, von Siemens, angehört. Dieses Komitee ist gleich an die Ausarbeitung eines neuen Vermittlungsantrages gegangen, der sofort bei Wiederaufnahme der Verhandlungen noch heute vormittag dem Redaktionskomitee vorgelegt werden soll.

Vorbereitungen für die Junitagung des Völkerverbundes

Genf, 21. 5. Der Generalsekretär des Völkerverbundes, Sir Eric Drummond, begibt sich heute, wie vor jeder Ratstagung üblich, nach London und später nach Paris, um mit den dortigen Kabinetten über die Junitagung des Völkerverbundes Rücksprache zu nehmen. Der deutsche Untergeneralsekretär Dufour-Feronce wird im Laufe der nächsten Woche gleichfalls Genf verlassen und sich nach Berlin begeben, um mit den dortigen maßgebenden Stellen über die auf der Tagesordnung der nächsten Ratstagung stehenden Fragen zu beraten.

Linberghs Flug über den Ozean

Report, 21. 5. Seit 9 Uhr mitteleropäischer Zeit liegt hier über den Verlauf des Ozeanfluges Linberghs keine Nachricht mehr vor. Man erwartet, daß Linbergh außerhalb des Schiffsfahrtrahes liegt. Die nächsten Nachrichten sind erst heute abend von der letzten Küste zu erwarten, wo Linbergh voraussichtlich wieder Schiffen besorgen dürfte.

Berliner Produktenbörse vom 21. Mai 1927

Weizen (märk.) 291-295 (291-295), T.: ruhig. Roggen (märk.) 269-275 (269-275), T.: matter. Sommergerste 230-262 (230 bis 262). Wintergerste 230-262 (230-262), T.: Ruhig. Hafer (märk.) 237-243 (237-243), T.: Ruhig. Mais, loco Berlin 191-194 (191 bis 194), T.: ruhig. Weizenkleie 15,5 (15,5). Roggenkleie 18,25 (18,25), T.: fest. Weizen-Erbsen 42-58. Al. Speise-Erbsen 27 bis 30. Futter-Erbsen 23-23. Pelusobohnen 20-22. Ackerbohnen 20-22. Mägen 22 bis 24,5. Lupinen (blau) 14,75-15,75. Lupinen (gelb) 16-17,5. Serradelle (neue) 18-24. Kapstüben 15,5-16. Leinöluchen 19,8-19,9. Trodenföhnel 13,4-13,6. Soja-Erbsen 19,8-20,3.

Wetterdienst des Frankfurter Tagesblattes

Vorherige: Wechselnd bewölkt, vorübergehend etwas Regen, gewittige Stürme nicht ausgeschlossen, weiche Winde, Temperaturen im weiteren Verlaufe zurückgehend.

Für alles, was Ihnen lieb und teuer, ist nur das Beste gerade gut genug - deshalb nur LUX SEIFENFLOCKEN für Feinwäsche. SUNLICHT MAINHEIM.

Zoo Chemnitz - Nähe Hauptbahnhof - Telefon Nr. 44400. Neu: Junges Kamel - Junger Wasserbüffel - Känguruhs. Vormittags und nachmittags Vorführungen in der Raubtierschule (besetzte Käfige). Für Kinder: Kamel- und Pony-Reiten, Esel fahren. - Jeden Mittwoch und Sonntag große Konzerte.

Einige Belohnungen demjenigen, der mir noch weisen kann, welcher Klostler in letzter Zeit 3 Stück weiße Italienerhähne mittels Knüttel bzw. Schusswaffe jähmerte. Emil Stöckel, Sachsenburg. Junger Mann alsbald gesucht. Bedingung: flüchtiger Stenograph und Maschinenschreiber, sowie gute Auffassungsgabe. Allgemeine Ortskrankenkasse Frankenberg. 1 jüngerer Nähmaschinen-Reparaturschlosser 1 jüngerer Möbeltischler sowie 2 Osterjungen gesucht von Paradiesbetten-Fabrik H. Steiner & Sohn. Aushänge f. gewerbliche Betriebe hält vorräthig Buchdruckerei C. R. Rosenberg, Frankenberg.

Ein Arbeiter zur Landwirtschaft ledig, heißt Wilschhoff, Dittersdorf. Suche für meine 26 Jahre große Wirtsch. einen zuverlässigen, in allen landwirtschaftlichen Arbeiten vertrauten Wirtschaftlich-Gehilfen nicht unter 20 Jahren. Pferde sind zu übernehmen. Zu melden: Langenstraße Nr. 27 Sandberg, hiesiges Schulmädchen gesucht! Geb. Bademeister (Hühner) Wilschstraße 2. Laden mit oder auch ohne Wohnung per sofort oder später zu mieten gesucht. Werte Offerten u. G 381 mit Preisangabe an Tagesbl.-Verlag erb.

Ein möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Angeh. unt. J 383 a. d. T.-B. erb. Zwei bis drei möblierte Zimmer auch nur teilweise möbliert, sind an Einzel-, resp. Ehepaar oder alleinst. Herrn oder Dame als Unterküchen zu vermieten. Ang. u. K 379 a. d. T.-B. erb. Wohnungsaussch! Bitte: Vierzimmerwohnung inklusive Küche und Zubehör. Hindenburgstraße, gegenüber der Anferne. Suche: 3-4-Zimm.-Wohnung inklusive Küche und Zubehör. Angebote unter F 380 an den Tagesbl.-Verlag erb.

Kleineres Haus oder Villen-Grundstück in ob. d. Frankenberg geg. Bezugszahlg. kaufen gesucht. Wohnungskaufbedingung. Ang. u. K 382 an Tagbl.-Verlag. Ein Klavier sehr gut erhalten, zu verkaufen. Schloßstraße 16. Sprech-Apparat (Schrank) mit Platten fast neu, zu verkaufen. Off. u. D 378 a. d. T.-B. erb. Ein gut erhaltenes grüner Schwinger zu verkaufen. Wilschstraße Nr. 41. Rüchensofa billig zu verkaufen. Wilschstraße 8. Unterhaltener Schwinger preiswert zu verkaufen. Schloßstraße 5, I. Einige Junghähne (wah. amer. Voghorn, aus R. Offers Geflügelzucht, Dresden) hat abzugeben. Marzdorf 1 b. Bruthenne zu verkaufen. Scheunengasse 1. 2-3 Zirkel 13 Zentner Grummet verkauft. Mühle Gunnersdorf. Lohnbeutel in verschiedenen Größen mit Reißverschluss in jed. gewünscht. Welche liefert. Buchdruck. C. G. Rosenberg.

Zentral-Verband der Angestellten Ortsgruppe Frankenberg. Dienstag, den 24. Mai, abends 8 Uhr im „Gewerkschaftsheim“. Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Das Arbeitszeitgesetz. 2. Wahl eines Beirates zum Arbeitsgericht. 3. Sanjudentreffen in Wittweiden. 4. Abreise zum Besuch erwartet der Vorstand. Sonntag, den 29. Mai, abends 7 Uhr Frühjahrs-Bergungen im Gauhof Niederwilschdorf wegen alle Vereinsdamen, Mitglieder und Fremdbesucher freundlich einladet der Vorstand. Stern 1 Stellung n. „Frankenberger Gespöcher“ Nr. 41 sowie „Das Leben im Bild“ Nr. 21.

„Der Pfarrer von Kirchfeld“, der große Erfolg im Welt-Theater!

Hochwarte.

Saal neuzeitlich renoviert.
Morgen Sonntag von nachmittags an
Feine öffentliche Ballmusik.
Streich- und Blasmusik.
Es ladet ergebenst ein Paul Berger u. Frau.

Tanzpalast Schützenhaus

Morgen Sonntag ab 4 Uhr nachmittags
Feine öffentliche Ballmusik
— Eintritt und Tanzgeld wie bekannt. —
Es ladet freundlich ein Johannes Stürmer.

Ballhaus „Kaisersaal“

Morgen Sonntag von nachmittags 4 Uhr an
im herrlich dekorierten Saal

:: Grosses Frühlingsfest ::

Abends 9 Uhr: Maiglückchen-Polonaise.
Ausschliessend **Streich-, Blas- u. Jazz-Musik!**
Eintritt und Tanzgeld wie bekannt.
Es ladet von Stadt und Land freundlichst ein Max Hähle.

Kleinerts Gasthof, Gunnersdorf

Morgen Sonntag von nachmittags 5 Uhr an
Seine öffentliche Ballmusik
mit Original-Jazzband.
Für freundlichen Eintritte laden ein V. Kleinert und Frau.

2 öffentliche Aufführungen

des Turnverein D. T.,
Montag und Dienstag, 23. und 24. Mai, abends 8 Uhr im „Stadtspark“
„Großmütterchen erzähle!“
Tanz- und Singspiel in 3 Aufzügen.
Unter Mitwirkung des hiesigen Stadtorchesters.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Gottward Richter, Schlossstraße, Doris Ritsche, Paderborn, Carl Prelling, Altesse, Max Anoth, Braunschweig, Oskar Diebhaber, Berdenstraße, Vorverkauf nur für die Sonntag-Abende und Galie (50 Pfg.) an der Abendkasse.
Turnverein D. T.

Lützelhöhe

Morgen Sonntag von abends 7 Uhr an
Feine öffentl. Ballmusik,
gespielt vom Stadtorchester.
Es ladet freundlichst ein Hermann Berger.

„Fischerhänke“

Morgen Sonntag von nachmittags an
Der feine Ball.
Erstklassige Musik. Abwechslend Jazzband.
Es ladet ergebenst ein Otto Berthold.

Gasthof Sachsenburg

Morgen Sonntag von nachmittags an
Feine, öffentliche Ballmusik
Verstärkte Kapelle. — — — Jazzband.
Eintritt wie bekannt.
Es ladet ergebenst ein Otto Peterhansel.

Gasthof Oberlichtenau.

Morgen Sonntag von nachmittags an
Grosse öffentliche Ballmusik
Neueste Tänze Jazzband
Hierzu laden herzlich ein Hrn. Albricht u. Frau.

Gasthof „Brettmühle“

Chemnitz-Ebersdorf.
Jeden Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab
Reunion.
Verstärkte Jazzbandkapelle.

Erhöhtungsmaß **Willy Böhm u. Frau.**

Pr. Stadtfeuerwehr I. K. Montag 1/20 Uhr **Gesamt-Übung**

Freiw. Stadtfeuerwehr 3. Komp. Dienstag, den 24. Mai, 1/20 Uhr

Übung
Alle kommen!
Uniform fassen!
Das Kommando.



Ballhaus Stadtpark

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr ab
Feine öffentliche Ballmusik.
Neueste Schlager — Verstärktes Hausorchester — Streich- u. Blasmusik.
Wozu freundlichst einladet Emil Müller.

Café Zur Lerche

Sonntag, ab 7 Uhr abends
erstklassiges Künstlerkonzert
Unter anderem: Auftreten des beliebten
Kapellmeisters Arthur Geidel
aus Düsseldorf (geb. Frankfurter),
unter glücklicher Mitwirkung der bekannten Künstler
am Klavier: **Herm. Beyer** Cello: **Arno Tauscher**
Um gütigen Zuspruch bitten Walther Wendrock u. Frau

„Stahlhelm“

B. d. F.
Durch die Straßen Berlins marschierte am 8. Mai in feinem ganzen Ernst, in feiner bewachten, ruhigen und feines Zielens gewissen Kraft der nationale Befreiungswille unseres großen Freiheitsbundes.
Die ganze Welt hat ausgehorcht und keiner hat sich dem übermächtigen Eindruck dieser Stahlhelm-Tage entziehen können. Alle jammervollen Verleumdungen und Entstellungen sind unserer inneren Gegner sind daran zu Schanden geworden.
Deutsche Männer aller Berufe! Trete ein in unseren Bund!
Nicht mit an Deutschlands Befreiung!
Alle deutschen Männer vom 18. Lebensjahr an (nicht nur ehemalige Frontsoldaten) gehören in unsere Reihen!
Aufführung über Aufbau und Ziel wird in den Monats-Versammlungen gern gegeben. Jeder deutsche Mann ist als Gast willkommen.
Nächste Monatsversammlung **Mittwoch, den 25. Mai 1927, 8 1/2 Uhr** abends im Fremdenhof „Zum Röh“.
Anmeldungen nimmt jeder Stahlhelm-Kamerad und der Geschäftsführer der Ortsgruppe, **Gustav Bleisig, Winklerstraße 15, entgegen.**

Stahlhelm B. d. F.
Ortsgruppe Frankenberg Sa.
Der Ortsgruppenführer.

Gasthof Altenhain.

Morgen Sonntag
Öffentl. Tanzmusik
Es ladet ergebenst ein Karl Dertel.

Schloßgasthaus Grällcher Park

Lichtenwalde
Sonntag, den 22. Mai:
Feiner Ball. Jazzband.
Renovierter Saal. Anfang 4 Uhr.

Gasthof Trbersdorf

Morgen Sonntag von nachmittags an
Feine öffentliche Ballmusik.
Es ladet freundl. ein Albert Weise u. Frau.

Gasth. Krumbach

Morgen Sonntag:
Großes Fliederfest!
Von nachmittags 4 Uhr an
große öffentliche Ballmusik.
Abwechslend Blas- und Streichmusik.

Neueste Schlager. Volle Kapelle.
Jeder 10. Besucher erhält ein Geschenk.
Hierzu laden freundlichst ein O. Gödel und Frau.

Luftbad an der Lützelhöhe eröffnet!

Badezeiten:
Werktags vormittags 9-12 Uhr, nachmittags 2-7 Uhr.
Sonntags 9-12 Uhr vormittags.

Badepreise:
Für Kinder: Einzelbad 10 A, Duzend 1,- A,
Dauerkarte 2,- A.
Für Erwachsene: Einzelbad 15 A, Duzend 1,50 A,
Dauerkarte 3,- A.

Die Baderegeln sind ausgehängt und strengstens zu beachten. — Jede Verantwortung liegt der Verein ob.
Sonntags nachmittags ist das Bad nur für Vereinsmitglieder geöffnet. — Vereinsmitglieder haben jederzeit unentgeltlich Zutritt. **D. V.**

Hierzu ladet freundlichst ein Emil Helbig.

Gasthof zum Lamm, Niederwiesa

Größter und schönster Ballsaal der Umgeb.
Großartige Beleuchtung. — Neueste Tänze.

Jeden Sonn- u. Feiertag v. nachm. 4 Uhr an
feiner öffentlicher Ball

Hierzu ladet freundlichst ein Emil Helbig.

Für die anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Geschenke und Gratulationen danken wir aufs herzlichste auch im Namen beiderseitiger Eltern.

Kurt Schlegel und Frau

geb. Glaubniger.
Sachsenburg.

Johannes Lohs

Ramilla Lohs, geb. Schauer
danken, zugleich im Namen beiderseitiger Eltern, für die zu ihrer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke.

Frankenberg i. Sa., den 21. Mai 1927.

Gräll. Schloßpark, Lichtenwalde

Morgen Sonntag:
Grosses Konzert
Anfang nachmittags 1/24 Uhr.

Welt-Panorama.

Von morgen Sonntag an
Eine sehr schöne Folge an der Donau:
Von Passau bis Wien.
Zum Besuch ladet freundl. ein Hermann Berthold.

Morgenstern's Restaurant,

Niederwiesa.
Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag
großes Preis-Skat-Tourné
Hohe Preise. Hohe Vorauszahlung gen. Das Komitee

Fußball-Abteilung „Sturm“

Sportplatz Trainspforte.
Sonntag, den 22. Mai:
Sturm 2 — Fortuna 2
Anf. 1/2 1 Uhr.

Sturm 1 — Fortuna 1
Anf. 1/2 4 Uhr.

Bohner-Farbwachs

Perladin
mit der Bürste aufgetragen, nicht mit dem Lappen, für den Fußboden eine sehr gute und gleichmäßige Färbung.
Keine opatereine Stellen mehr

Lufttrocken-wasserfest — keine Farb-
töne-Hochglanzputz.
Nicht zu verwechseln mit den
Bodenbelägen

Terpentin-Schuhputz

Perladin
Wer durch das Jammern mit
Eleganz will wandeln,
Muß seine Schuhe stets mit
Perladin behandeln

Für die zu unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeit sagen wir, zugleich im Namen unserer Eltern, unsern herzlichsten Dank.

Arno Bergt und Frau

Gertrud geb. Kamm.
Mühlbach, den 21. Mai 1927.

Fritz Friebe

Käte Friebe
geb. Albrecht
Weemühle

Frankenberg i. Sa., den 21. Mai 1927.

Kurt Uhlig

Johanne Uhlig
geb. Berthold
Vermählte

Frankenberg i. Sa., am 21. Mai 1927.

Hasso

im sarten Alter von 1 1/2 Jahren.
In tiefer Trauer
Paul Förste und Frau,
Gertrud als Schwesortocher
und Großeltern.

Frankenberg Sa., Fabrikstr. 13 a, I,
Morungen, den 20. Mai 1927.

Die Beerdigung unseres kleinen Dulders erfolgt am Montag, den 23. Mai, nachm. 1/2 1 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Beilage zum Frankfurter Tageblatt

Nr. 118

Sonnabend, den 21. Mai 1927

86. Jahrgang

Das gesetzliche Güterrecht der Eheleute

Von Justizoberinspektor C. Fuchs, Neuß

Eine einheitliche Regelung der vermögensrechtlichen Verhältnisse unter Eheleuten war bei Schaffung des bürgerlichen Gesetzbuches (B. G. B.) dringend erforderlich, da bis zum 1. Januar 1900 nicht weniger als 100 verschiedene Güterrechte in unserem deutschen Vaterland galten. Die Quellen zu unserem heutigen Güterrecht sind in dem ältesten germanischen Recht zu finden, dem schon nach alter deutscher Rechtsauffassung die Ehe begründete Gemeinschaft auch auf das Vermögen. Das ursprüngliche Gewohnheitsrecht der alten Germanen erließ sich durch Rechtsprechungsörter (Rechtsparolen) von Mund zu Mund fort. Späterhin wurden diese Rechtsätze zu einem großen Teil in die geschriebenen Rechtsbücher übernommen. Wegen ihrer kurzen und treffenden Ausdrucksweise werden sie heute noch gerne angewandt. Nach dem B. G. B. können die Eheleute das für sie geeignete Güterrecht durch Ehevertrag nach freiem Belieben ordnen. Unterbleibt aber eine solche Vereinbarung, so tritt das gesetzliche Güterrecht ohne weiteres in Kraft. Als solches hat das B. G. B. unter den vielen bisher in Deutschland geltenden Güterrechten den aus dem alten Rechtsbuch: „Alle Dinge sollen sein in des Mannes Hand“ aufbewahrten Güterstand der Verwaltungsgemeinschaft gewählt. Es herrscht das Recht der Verwaltung und Nutzung des Mannes.

a) Eingetragenes Gut

Der Mann hat zwar den ehelichen Aufwand allein zu tragen, jedoch wird das von der Frau in die Ehe „eingetragene Gut“ der Verwaltung und Nutzung des Mannes unterstellt. Das Eigentumsrecht der Frau an ihrem Vermögen bleibt dadurch aber unberührt und ihr Vermögen bleibt von dem Vermögen des Mannes völlig getrennt.

b) Vorbehaltsgut

Von der Verwaltung und Nutzung des Mannes ist das Vorbehaltsgut ausgeschlossen. Zu diesem gehört alles das, was die Frau durch ihre Arbeit oder durch den selbständigen Betrieb eines Erwerbsgeschäftes erwirbt (z. B. der Lohn einer Putzfrau oder die Einkünfte einer Schneiderin). Vorbehaltsgut sind ferner die ausschließlich zum persönlichen Gebrauch der Frau bestimmten Sachen (z. B. Kleider, Schmuckstücke, das Klavier der Klavierlehrerin usw.). Die Frau kann ihr Vorbehaltsgut ohne Mitwirkung des Mannes verwalten und die Nutzungen für sich verwenden; sie ist jedoch verpflichtet, zur Be-

treitigung des gemeinsamen ehelichen Aufwandes einen angemessenen Beitrag zu leisten.

c) Die Verwaltung des eingebrachten Gutes

hat ordnungsmäßig zu erfolgen. Der Mann kann das Vermögen in Besitz nehmen, hat aber jederzeit über den Stand der Verwaltung Auskunft zu geben. Ein alter Rechtsatz sagt: „Weibergut kann weder wachsen noch schwinden.“ Wachsen kann es nicht, weil der Mann es in Besitz hat und die Nutzungen zieht, schwinden kann es nicht, wenigstens nicht ohne Wissen und Zustimmung der Frau, weil in der Regel ihr Einverständnis zu einer Verfügung über das eingebrachte Gut erforderlich ist. Die Einkünfte sind in erster Linie zur Bestreitung des ehelichen Aufwandes zu verwenden; geschieht das nicht, so kann die Frau auf Aufhebung der Verwaltung und Nutzung klagen.

d) Die Rechte der Frau am eingebrachten Gut

Aber auch die Frau kann nicht selbständig über das eingebrachte Gut verfügen. Den alten Rechtsatz: „Eine Frau mag ihr Gut nicht hingeben ohne ihres Mannes Willen“ finden wir im § 1395 B. G. B. wieder, der wörtlich lautet: „Die Frau bedarf zur Verfügung über eingebrachtes Gut der Einwilligung des Mannes.“ Ein einseitiges Rechtsgeschäft, durch das die Frau ohne Einwilligung des Mannes über eingebrachtes Gut verfügt, ist unwirksam. (Kündigt z. B. die Frau ohne Einwilligung des Mannes einem Mieter in dem zum eingebrachten Gut gehörigen Hause, so ist diese Kündigung unwirksam.)

e) Die Haftung für Schulden

Da die Ehefrau Eigentümerin des eingebrachten Gutes bleibt, so können die Gläubiger des Mannes Befriedigung aus dem eingebrachten oder aus dem Vorbehaltsgut nicht verlangen. Dagegen können die Gläubiger der Frau ohne Rücksicht auf die Verwaltung und Nutzung des Mannes Befriedigung aus dem eingebrachten Gut verlangen für Forderungen, die vor der Ehe oder während der Ehe mit Wissen und Willen des Mannes entstanden sind.

f) Beendigung der Verwaltung und Nutzung

Auf Klage der Frau hin kann die Verwaltung oder Nutzung des Mannes durch Urteil aufgehoben werden. Sie endet von selbst, wenn der Konkurs über das Vermögen des Mannes eröffnet wird.

findet. Wenigstens „fehlt Jedem etwas“. Bis zur äußersten Grenze des Zulässigen große und schwere Koffer werden in die Abteile gepackt und da manche der Kurbedürftigen über eine ansehnliche Leibesfülle verfügen, so sieht man häufig eng beieinander. Am glückseligsten ist nicht, daß es in diesem „Krankenwagen“ sehr still und ernst zugeht, im Gegenteil, man ist in der Mehrzahl recht vergnügt oder tut so und der Neuling wird von den Karlsbader Stammgästen bereitwillig schon über Manches aufgeklärt, was seiner harret. Diese willkommenen Offenbarungen finden ihr vorläufiges Ende bei der auserzählten, stichig geübten Gedächtnisprobe in Bodenbach. Hier nehmen auch viele andere deutsche Männer Abschied vom — Bier. In einem prachtvollen Halblitertisch wird es gereicht und da bis zur Weiterfahrt immer noch ein Viertelstündchen vergeht, so trinkt man eben immer noch ein: „Auf der Weiterreise ist Gelegenheit, nochmals aus mitgebrachten „Kutterfluten“ zu schlürfen, noch eine der vom „Tagesbedarf“ stammenden Zigaretten in Rauch aufgehen zu lassen und bei solchem Tun wird der normale Mensch mittelam und eher, als man eigentlich wünscht (die Fahrt ist auch landschaftlich reizvoll), wird das Ziel erreicht. Die

Ankunft in Karlsbad

bietet keine überwältigenden Eindrücke. Der im Bereich der Gemeinde Fischen gelegene Hauptbahnhof unterhalb liegt in nichts von den Stationen lebhafter Mittelstädte. Beim Heraussteigen aus dem Gebäude vermischt man die anderswärts üblichen Autobusfahrten. Dafür stehen aber in langen Reihen schmale Einpauer mit Gummirädern und in schneller Fahrt geht nun durch Fischen über die Egerbrücke nach Karlsbad. Da fällt einem gar bald das Faust-Zitat ein: „Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein!“ Prachtvolle Waldeshöhen, aus denen zartfröhliches Malgeln herausleuchtet, umkränzen einen tiefen Talteufel, der von der tollkühnen Teufel durchströmt wird. Je mehr man sich dem Stadtkern nähert, um so mehr empfindet man den Eindruck, sich in einem Kurort von internationaler Bedeutung zu befinden. Die Straßenschilder sind viersprachig (Tschechoslowakisch, Deutsch, Französisch, und Englisch). Gewiß Karlsbad ist nach seiner jetzigen Landeszugehörigkeit tschechoslowakisch, aber seine Einwohnerzahl ist auf deutsch und die gesamten Kurverhältnisse befinden sich im Besitz der Stadtgemeinde, deren Vertretung deutsch ist. Es wäre also ein Actus, anzunehmen, daß man insoweit der politischen Umwälzung in Karlsbad irgendwelche Nachteile erleben würde. Die in der ganzen Welt einzigartigen Heilquellen sind die Magnete, die seit Jahrzehnten ungezählte Tausende von Kranken aus aller Herren Ländern hierherführen

und die großzügig geleitete Kurverwaltung sorgt mit feinem Takt dafür, daß sich hier jedermann völlig unbelästigt wohlfühlen kann. Die Thermenstadt ist eben in erster Linie Heilbad und dann erst Kurort. Und nun folge mir, liebe Leserin und verehrter Leser, an den

Karlsbader Sprudel

und an die übrigen Quellen. In der Mitte einer geräumigen, glasüberdeckten Halle steigt Tag und Nacht brausend und fischend in gewaltigen Stößen das salzige Naß viel Meter hoch empor, eine Fontäne von riesigem Ausmaß. In jeder Minute speit das Erdinnere 2000 Liter heißes Wasser + 73 Grad Celsius aus und dies wird von hier durch die ganze Stadt geleitet, so daß man nicht nur in den 6 großen Badeanstalten, sondern auch in vielen Privathäusern direkt zugeleitete Sprudelsäulen haben kann. Hunderte und Aberhunderte wandeln täglich durch die vornehm ausgestatteten Sprudelsäle und schlürfen das heilbringende Wasser, das in seinen Behältern, die an langen Stangen befestigt sind, von den Brunnennädchen direkt dem schäumenden Weiser entnommen wird. Die Entdeckung des Sprudels wird auf das Jahr 1349 zurückgeführt. Kaiser Karl IV. habe sich auf der Jagd befunden und ein von ihm gezeigter Hirsch sei von einem Felsen herabgesprungen und dabei auf die heiße Quelle gestoßen. Der steile Fels, von dem dieser Sprung erfolgte, ist noch vorhanden und allgemein unter dem Namen Hirschenprung bekannt. Das bronzenene Tier, das man als Denkmal hinaufstellte, ist allerdings kein Hirsch, sondern eine Gans. Mag also die „Entdeckung Karlsbads“ auch etwas sagenhaft erscheinen, die Tatsache bleibt jedenfalls bestehen, daß der Sprudel eine ganz eigenartige, heilbringende Naturschöpfung, ein Gotteswunder, ist. Arm und Reich, Hoch und Niedrig haben hier Genesung gesucht und gefunden und es wäre ein verfehltes Beginnen, all die Träger und Trägerinnen berühmter Namen auszuführen, die hier schon Entzehr hielten. Wenigstens aber an einen sei erinnert, an Goethe, der hier im Hause zu den drei Mähren gewohnt hat.

Am Mährenbrunnen

Zu den bekanntesten bildlichen Darstellungen von Karlsbad gehört diejenige der Mährenbrunnenbrunnennade. Diese, ein langer, kugelförmiger Hakenbau, ist früh und abends von einem internationalen Treiben erfüllt. „Treiben“ ist vielleicht nicht ganz richtig gesagt, denn man geht langsamem Schritts einher, von Zeit zu Zeit aus gläsernem Becher das Naß jener Quelle schlürfend, die der Arzt verordnet hat. Er bestimmt natürlich auch die Zahl der Becher. In unabhängbaren Reihen folgen sich die Heilungsuchenden und man wird hier sehr bald gewahr, daß es in der Mehrzahl ernstlich Erkrankte sind, die hier ihre Gebrechen los sein wollen. Da sind vor allem die Magen-, Darm-, Gallen-, Leber- und Nierenkranken und zu ihnen gesellen sich in erheblicher Zahl die Diabetiker, die sich hier auf möglichst lange Zeit von ihrem Zuder verabschieden möchten. Bei den Klängen der Kurkapelle ist hier ein fortwährendes Auf und Ab und emsig füllen die kleinen schwarzgefärbten und weißbeschrifteten Brunnennädchen die Becher. Es sind halbwüchsige Mädchen, die nur bis zum erfüllten 17. Lebensjahre diesen Dienst verrichten dürfen; von Brunnennymphen und Brunnentanten, auf die vielleicht „alleinstehende Herren“ ein Auge werfen dürften, kann da keine Rede sein. Ein babylonisches Sprachgewirr erfüllt die Halle und auch manch eigentümliche und charakteristische Erfindungen sind zu sehen. In den ersten Maitagen war auch manch schönes Kleid zu bewundern, aber

Frühling in Karlsbad

Kleine Bilder von Alfred Pröhl.

(Nachdruck verboten.)

Die Ueberdacht ist falsch. Sie müßte eigentlich lauten: „Winter in Karlsbad“, denn der Schnee fiel dieser Tage in so dichten und großen Flocken, daß manche Leute ernstlich daran dachten, die bereits auf dem Oberboden verstaubten Korbstühle wieder herunterzuholen. Nun, fast alle tschechischen Dichter versichern, daß es doch einmal endgültig Frühling werden müsse, und da muß es wahr sein. Vorläufig genießt man aber den im Mai immerhin seltenen Anblick des verschneiten Erzgebirges, dessen Stelwände auf

Karlsbad herabdröhnen. Ja, so ein vierwöchiger Aufenthalt in der weltberühmten Bäderstadt ist auch eine Sache für sich, und da soll hübsch der Reihe nach erzählt werden.

Im „Krankenwagen“

Bis Mitte Mai verkehrte ab Berlin über Dresden ein durchgehender Wagen nach Karlsbad, der in der Hochsaison von einem direkten Bäderzug abgelöst wird. Dieser durchgehende Wagen nimmt die Bodenbahn alle diejenigen Reisenden mit, die ebenfalls nach Karlsbad wollen und müssen. So ganz freiwillig geht wohl überhaupt niemand auf längere Zeit hin, und daher ist es erklärlich, daß man in jenem durchlaufenden Wagen meistens eine gleichgestimmte Gesellschaft

Das ist ein Millionär
Kathrein's Malzkaffee
Dr. Josef Muff's

Um Hans Guldenerz

Roman von Wolfgang Marten.

Urheberrechtsdruck d. Verlag Des. Meißner, Werdau

(Nachdruck verboten.)

„Was sagst du denn, Johann? Was machst du für ein tierisches Gesicht?“ Mit diesen Worten schreie Geringer den Kutscher an.
„Wie war es, als ob im Hof 'brauchen' — als ob ich vorhin einen Menschen schreien hörte. Ganz genau so lang es, als ob ein Mensch vor dem Tore stünde.“
„Was nicht geschelt. Wer sollte sich heute in der dunklen Schneenacht zu uns heraus verirren?“
„Johann zwote die Achseln.“
„Wah ich nicht, jedenfalls lang es so.“
Die anderen waren aufmerksam geworden und schauten interessiert auf den Kutscher. Die Wamsfell sagte wichtig: „Wenn ihr nun richtiges Raunen wäre, dann ginge ihr schnurstracks vor das Tor und sehet hinaus, ob der Johann recht gehabt hat. Aber ihr fürchtet euch ja alle miteinander vor der Dunkelheit.“

„Oho!“ sagte der Gärtner und warf sich in die Brust. „Das wollen wir der Wamsfell gleich beweisen. Alons enfants de la patrie, Johann, Max, Ernst, seht marschieren wir gemeinsam vor das Tor.“
„Natürlich wollte sich keiner schwach zeigen. Die Männer standen alle gemeinsam auf, obwohl sie lieber in den behaglichen vier Wänden geblieben wären.“
Sie traten die vier Stufen empor in den Hof. Die Nacht umjing sie und verdeckte einen vor dem anderen.
„Wo bist du denn, Johann? Ach so, jetzt sehe ich dich wieder. Das ist ja ein verwünschte Dunkelheit. Hast du kein Licht?“
Das Aufflammen von Johanns Taschenlampe entthob diesen der Antwort.
Schweigend stapften die fünf Männer durch den Schnee. Nur der alte Hameisen brumnte unwillig vor sich hin.
Als sie vor dem Torinnern standen, rief Johann laut hinaus in die Nacht. Alle laufend gespannt. Aber kein Laut meldete sich. Alles blieb ruhig.
„Na siehste!“ sagte Geringer, „da hast du uns schon zum Narren gehalten. Du mit deinem Hafunktionen.“ Fremdwörter waren Geringers Schwache Seite.
Der Kutscher wurde ärgerlich. „Dah ich nicht zum III herauspaziere, das wird du dir wohl denken können, Geringer. Ich habe ganz deutlich einen Menschen rufen hören.“
„Na, dann guck doch mal vor dem Tore nach. Vielleicht schläft er auf dem bloßen Erdboden.“ Und dabei lachte er, als habe er einen guten Witz gemacht.
Johann aber trat resolut zum Tore, öffnete es und trat hinaus.
Eine Weile war Stille. Dann ein kurzer Schrei.

„Nach, kommt! Hier liegt einer!“
Einen Augenblick lang sahen sich die vier erschrocken an, dann stürzten sie durch das Tor hinaus.
Johann stand über eine am Boden liegende Gestalt gebeugt. Das matte Licht seiner Taschenlampe fiel auf einen ansehnlich leblosen Körper. Ein Riese an Gestalt war es.
„Nach, zugefakt, Jungens! Wir sind Christenmenschen und können ihn hier nicht umkommen lassen.“
Als sie mit vereinten Kräften den Sämann hochhoben, schlug er einen Augenblick lang die Augen auf und seufzte tief. Im nächsten Moment hielt ihn eine Ohnmacht erneut umfassen.
Johann verschloß die Tür, während die vier anderen den Ohnmächtigen trugen. Langsam kamen sie vorwärts, unter Stöhnen und Wehzen. War das eine Last. Der mühte ja bald seine drei Zentner wiegen.
Als sie mit dem Ohnmächtigen in das Gesindbegimmer traten, schrien die dort zurückgebliebenen weiblichen Dienstmädchen auf vor Schrecken.
„Am Gottes willen, wen bringt ihr denn da?“ fragte die Wamsfell bestürzt.
„Einen armen, halberfrorenen Teufel, Wamsfell.“
„Nach, war der Ohnmächtige auf dem Ruhezett, das im Gesindbegimmer stand, untergebracht.“
Johann zog ihm die Stiefel aus, entfernte alle naßten Kleidungsstücke und rieb dem Verunglückten Füße, Arme und Gesicht.
„Wamsfell, geben Sie doch einmal ein Glas Grog her, aber einen recht kräftigen. Ich glaube, das wird ihm wohl tun.“
Das warme, scharfe Getränk wurde dem Ohnmächtigen eingegeben. Er wollte nichts von dem Alkohol annehmen. Sein Körper sträubte sich dagegen. Endlich begann er langsam zu schlafen. Die Wirkung zeigte sich sehr rasch.

Der Fremde schlug die Augen auf und sah sich mit einem Seufzer um. Er war ein großer, harter Mensch, ein Riese an Gestalt, aber seine Augen waren sanft, wie die eines Kindes. Sein Haar war blond, fast lockig.
„Danke! — Danke!“ murrte er. „Wo — wo bin ich?“
„Auf Schloß Arnsperg!“ sagte Johann.
Ein Zug der Befriedigung glitt über des Riesen Kindergesicht. „Arnsperg? O gut, gut. Mister — Morefield — ist er hier?“
„Ja, er wohnt auf Arnsperg.“
„Gott sei Dank!“ Mit diesen Worten schloß er, wieder ein.
Die Dienerschaft stand um ihn herum und sah ihn mit wiespältigen Gefühlen an. Was nun? Natürlich konnte man ihn nicht wieder hinaus in die Nacht jagen, mußte ihm ein Nachquartier geben, daß er sich von der Erschöpfung erholte. Aber die gräßliche Familie schloß. Sie konnten jetzt niemand davon unterrichten. Dieser Punkt war ihnen der unangenehmste; denn der Graf war gewöhnt, daß jeder Gast, der über Nacht blieb, gemeldet wurde.
„Jedenfalls muß er dableiben. Er macht ja auch einen ganz anständigen Eindruck. Ansehend will er zu Herrn Morefield.“
Alle nickten.
„Durch den manns hohen Schnee sich nach Schloß Arnsperg allein durchzumirgen, dazu gehört doch allerhand! Man kann sich garnicht vorstellen, daß dies ein Mann vermag. Ohne Schneeschuhe! Alle Hochachtung!“
Der Diener Johann sagte es und sprach damit aus, was alle dachten.
So blieb der Fremde auf Arnsperg. Er blieb auf dem Ruhebett in der Gesindstube, die von der Wamsfell abgeschlossen wurde.
(Fortsetzung folgt.)

nach dem Wettersturz hüllten sich viele in die färbelose mitgebrachte Pelze und dicken Mäntel. Im Allgemeinen zeigt aber die hier anwesende Damenwelt nicht jene allzu kurz geschnittenen Kleider, wie man sie sonst anderwärts vielfach sieht. Das einzelne Kostümkleinod auch zur morgendlichen Toilette nicht auf die „große Aufregung“ verzichten, also von Schminktöpfen und Lippenstift reichlichen Gebrauch machen, ist bei der verschiedenartigen Herkunft des Badepublikums nicht verwunderlich. Hat man sich seine 3 bis 4 Badetage nützlich einverleibt, dann kommt das Schönste des Vormittags: das Frühstück.

In den Kaffeegärten warten schon seit Beginn der 9. Morgenstunde die hübschen Kellnerinnen auf das Herbeikommen der Gäste. Einladend ist überall gebüdet und nun beginnt ein Schmelzen in echtem Karlsbader Kaffe. Ja, der hats tatsächlich in sich. Wie man das edle Bismarck Bier nur in Pilsen, das edle Rulmbacher nur in Rulmbach herstellen kann, so wüßte wohl wohl auch mit dem Karlsbader Kaffe der Fall sein. Mit reichlicher Milchbegabe ist er wohl das köstlichste Morgen- und Nachmittagsgetränk und wohl dem, dem es nicht vom Arzte verboten wird. Altem Brauche gemäß belagert man sich das in einer der vielen Rouditorien unterwegs eingekaufte Insulperige, frische Gebäck selbst mit und gibt sich nun ganz den Frühstücksfreuden hin. Ihre Atmung besteht beim männlichen Aergernisse in der „Verdampfung“ einer wäzigen Savana. Wenn man das vorstehend Niedergeschriebene liest, so könnte vielleicht bei manchen Leuten die Meinung aufkommen, in Karlsbad lebe es sich als Aergernisse wie in einem Paradies. Weit gefehlt. Bist du in der Wahl deiner Krankheit unvorsichtig gewesen, so kannst du was erleben, was mit paradiesischen Freuden nicht das Mindeste zu tun hat.

Die Karlsbader Kur
ist keineswegs damit abgetan, daß man täglich ein gewisses Quantum warmes Quellwasser verflüchtigt und sich dann — sagen wir — einer guten Verdauung erfreut, nein, so leicht wird es hier dem Erdensohn nicht gemacht. So werden hier mit großer Vorliebe auch Diäturen angewandt, bei deren Erfindung der Teufel seine Hand im Spiele gehabt haben wird. Eine solche wonnereiche Kur — ich spreche aus eigener Erfahrung — beginnt mit einem 40stündigen Fasten, d. h. es gibt in dieser eine Zeit während der Zeit keine feste Nahrung. Man „lebt“ von schwarzem Kaffee und etwas Pfeifferröhrchen. Damit man nicht in Trübsinn verfällt oder auf Selbstmordgedanken kommt, gibt's abends einen Cognac, in dem barmherziger Weise ein Ei gequirt war. Nun stelle man sich vor: hinter den Spiegelschleiben der vornehmen Gaststätten sieht man von glücklicheren Leuten die köstlichsten Speisen verzehren, in den Delikatessgeschäften liegen die verlockendsten Dinge ausgebreitet und man ist nahe daran, über die Ausfühbarkeit eines nachlässigen Einbruchs nachzudenken. Doch der „gärtliche Doktor“ den Gemüths eines Glas Bieres einer der sieben Todsünden gleichachtet, mag nur der Vollständigkeit wegen erwähnt sein. Aber diesem gefühllosen Menschen war das schon juristischer. In die 40stündige Hungerzeit ohne Trübsinn und andere Unfälle überwinden, dann läßt sich dein ärztlicher Gebieter freundlich an und behauptet, daß es „schon besser geht“. (Wohlweislich ihm, mir kaum.) Und da man so brav ausgehalten habe und ob des erfreulichen Ergebnisses wolle er nun einen „Gemüthsfest“ gestalten. Das ist eine Angelegenheit, die mit der „peinlichen Frage“ der Inquisition eine gewisse Ähnlichkeit hat. Man geht einher wie der brüllende Löwe, namentlich vor den Expertenladen, denn der neue Tag fing trüb und traurig für einen Epitapher an. Es gab wiederum schwarzen Kaffee und dazu ein kleines Etüd — Säweizerkäse — laßt nicht, die Ihr Solches lest! Butter und Bröckchen dazu hatte man abfichtlich vergessen. Am Mittag wurde es dem „Deliquenten“ buchstäblich grün vor Augen, denn vor ihm stand je ein bescheidenes Schüsselchen Spinat und Sündenkalat. Der „Nachtstern“ des Menschen war aber durch ein Stüdchen gebrochener Speck Rechnung getragen worden. Wieder endlose Pause bis zum Abend und dann eine ähnliche Auflage. So etwas nennt man also Diät und der überreich vorhandene Appetit wird noch dadurch gesteigert, daß man sich auf Befehl des ärztlichen Mentors in ein helles Sprudelbad fürzt. Ohne Einspruch durfte man solch köstlichen Tag wenigstens mit einem Schoppen sauren Weins beschließen. Am anderen Morgen hat der Doktor wieder gelacht und erklärt, daß die Kur ausgezeichnet angeschlagen habe. Jetzt fange ich an, den Mann sich zu gewinnen, zumal er Rühmverheißung versprochen hat. Er weiß doch aus seinen langjährigen praktischen Erfahrungen ganz genau, warum er seinen Patienten den Brotkorb hochhängt und weil seine Kur von solch vorzüglicher Wirkung ist (denn tatsächlich hat sich das körperliche Befinden gebessert), so sollte eigentlich jeder Kurgast zu vernünftig sein, sich den Anordnungen seines Arztes hirtlich zu fügen. Und deshalb lebe man im Herrn „Doktor“ nicht den Behniger und Plader, sondern den Freund, der er doch seinen Patienten sein will. Hebrigen ist es viel schöner, Appetit zu haben und wenig zu essen zu bekommen, als einen freitenden Magen zu besitzen. Da gibts noch viel schlimmere „Diäten“. So kauft hier ein guter Belanvater herum, der färglich mit Zwiebrot und ähnlichen schalbüßigen Dingen ernährt wird und der sich zum Abendessen höchstens ein kleines Gläschen Apfelsaft leisten darf. Dabei ist der gute Mann so gestellt, daß er sich täglich eine Brotkrume von der Größe einer Regenbühse mit den nötigen soliden feuchten Belegen gestalten könnte. Aber es soll keiner den andern beneiden. Schluß für heute. Auf frohes Wiedersehen am Nächsten. Dort trinkt man nicht nur Wasser, sondern trifft sich zuweilen auch mit schönen Frauen.

Von Drinnen und Draußen

Berlin, dritte Wochwoche 1927.

Ich bin wieder mal am Rhein gewesen. Seit Jahren zum ersten Mal. Ich hatte gestöhnt, daß ... Nein, ich will nicht sagen, was ich beabsichtige. Mag sich der Leser denken. Er weiß, daß die französische Tricolore noch hoch über Ehrenbreitstein weht. Er weiß, daß die jungen Deutnants, die Rappis läßt auf dem Ohr, die Reitpfeife unter dem Arm, die Rheinanlagen entlang die Sporen klingen lassen. — Aber er weiß, oder soll es wissen, daß kein deutsches Auge nach ihnen schaut. Vielleicht aber weiß er das nicht, wie falsch und töricht die Franzosen das Spiel um die Liebe des Rheinlandes gespielt und wie lange sie's schon ganz und rettungslos verloren haben. Vielleicht weiß er auch nicht, daß die Dampfer, die um den sogenannten Fels der Lorelei Stromab nach Sankt Goarshausen fahren, eine gedruckte Bitte an das lebende Publikum auf Plakaten tragen: keinerlei Vleder während der Fahrt zu singen, da die hohe Kommission und ihre Organe darin eine Provolation sehen könnten und ... Aber ich habe doch gesungen, als ich am herrlichsten Walltag den Fels der Lorelei unsah. Freilich, um dem Kapitän und mir keine Unannehmlichkeiten zu schaffen — leise und für mich.

Ich hab' ihn lang gemieden,
Der mir geädelt schien —
Nun hab' ich ihn im Frieden
Die alte Straße jehn;
An Burgen und Castellen
Bordes durch Wald und Wein,
In stillen, grünen Wäldern
Den heiligeliebten Rhein!

Wohl trägt er auf dem Nacken
Noch manche böse Last,
Wohl wehen fremde Flaagen
Am Ufer hoch vom Mast;
Wohl ist von dunklen Tagen
Bernacht nicht alles Weh,
Doch alle Herzen schlagen
Am Strome deutsch, wie je!

Und hallen deutsche Lieder,
Führt hoch ein Schiff zu Tal,
Nicht von den Bergen wieder
Wie ein so manches Mal,
Es blüht im alten Maie
Des rhein'schen Kuges Klang;
Es singt im rhein'schen Wäldern
Der Stolz des Vaterlands.

Das Land der Edeltrauben
Bist deutsch bis in sein Mark,
Im Hoffen und im Glauben
Ist es wie keines Part.
Und wer's im Maiescheine
Gesehen, stolz im Leid,
Der tut im deutschen Weine
Dem deutschen Rhein Bescheid!

Das aber tut Not! Die Freunde eines guten Tropfens, ihr Fleißigen, die ihr nach des Tages Arbeit und den Sorgen des Berufs euch abends noch einen Tropfen gönnt, könnt und wollt: trinkt deutsche Weine! Laßt euch nicht zum süßen Bordeaux betören, der gar nicht immer in der Stunde und auf den Hügel der Garonne gewachsen ist! Laßt euch vom billigen spanischen Landwein, der viel zu süß und zu schwer ist, um ihn genüßlich trinken zu können, nicht das edle heimische Getränk verdrängen, das aus rheinischen Keltern kommt! Die rheinischen Weine sind in Rot. Sie stellen sich nicht an — sie sind wirklich in Rot! Die großen, berühmten Firmen können sich wohl noch halten; wenn auch der Verdienst gering ist. Aber — die kleinen Winzer! ... Selbst in den guten Lagen sieht man im Vorüberfahren schon unbesetzte Weinberge, aber oben vom Unkraut, überwuchert von gelben Blumen. Und in den geringen Lagen, ehe man nach Geisenheim kommt, oder wenn man schon an Lorch vorbeigefahren ist, — wieviel ehemalige Weinberge sind da schon von Rirsstümpfen überschattet, mit Erdbeeren besetzt! Und vom römischen Kaiser Probus bis auf die Vorkriegszeit führt die Geschichte dieser weltberühmten Weinberge, die jetzt keinen Riesling und Traminer mehr tragen sollen und bald gar der braunen Kartoffel geopfert werden müssen. — Selbst das, daß es nicht geschähe! Trinkt deutsche Weine! Trinkt rheinischen Weine! Und damit ihr's euch merkt, wie die rheinischen Orte heißen, die auch den vielbesungenen, goldschimmernden, blühenden Labetrunk liefern, habe ich ein Sprüchlein in Knittelversen erfunden, das sich leicht merken läßt. Ein Sprüchlein, wie es die Lateinschüler für ihre Geometrie lernen. Und das heißt so: In Walluf, „Ober“ und „Nieder“, — Und auch in Rauenhah, — Da schauen frei und bieder — Die Reben in das Tal. — In Riedrich und Eitville, — Erbad und Radesheim, — Da wandre hin und stille — Den

Durst im Winterheim! — In Hattenheim und Winkel, — Hallgarten, Dörflich, Lorch, — Da schmilzt der letzte Dünkel, — Da klingen Gläser, — Hoch! — Johannisberg, Lorchhausen, — Presberg und Geisenheim ... — Verträgst du nicht, dieß' draußen! — Und kauf' Pflegenleim! — Und nun geht hin! — Oder bleib' zu Hause und —! Ach, und solte doch einmal ein heutige so heftig bescholtene Rauschleim auch das Herz allzu fest und die Betne allzu fröhlich machen — ein tüchtiger Spaziergang in frischer Luft reut alles wieder ein. Da ist mir aus meiner Stubentempel eine wahre Geschichte von solchem Spaziergang in köstlicher Erinnerung. Eine Geschichte, die ich, dem sie paßt gut an den Rhein, erzählen darf. „Wollten wir nun mal ein bißchen nach Haus gehen?“ sagte — damals, es ist lang, lang her — der schwerbetrunkene Student Appel zu dem noch schwerer bezogenen Kommilitonen Birnstengel. — „Das ist ein Gedanke von Schüler“, nickte Birnstengel. „Du halt immer so gute Einfälle von andern Leuten. Gehen wir nach Hause!“ — Und sie gingen nach Hause. Nicht sehr gerade und nicht sehr einig im Tempo. Aber sie schlenderten untergefaßt dahin. Und wenn Appel mal an einer Hauswand lag, so löste ihn Birnstengel mit einem Ruck davon. Und wenn Birnstengel an einem Staketenzaun sich festhielt, so löste ihn Appel mit sanfter Ueberzeugung oder mit Muskelgewalt. Und so gingen sie links eine Straße, und so gingen sie rechts eine Straße. Und so gingen sie ein Rundell herum. Und gingen über einen Platz auf dem ein kleiner Mann stand. Und sie gingen durch eine Allee, und sie gingen wieder über einen Platz und wieder durch eine Straße und wieder durch eine Allee. Und dann wurden die Häuser seltener, und das Pflaster wurde schlechter und immer schlechter. Und schließlich, standen sie auf einem Auenboden. „Du, Appel“, sagte Birnstengel leuchtend, „wohntst du hier?“ — „Aue — du?“ — „Aue, ich auch nicht.“ — Eine Welle schwiegen sie beide. Dann sagte Birnstengel zu Appel: „Wahste, Appel nun wollen wir erst mal überlegen und feststellen: Wer eigentlich wen nach Hause begleitet?“ ... Wer am nächsten Tag hatten sie keinen Auer, wie ich mich erinnere. Erinnere? Ja, der Student hieß gar nicht Birnstengel, sondern ... Aber ich werde mich doch nicht selbst verzeihen! Und da ich nun lange genug vom Rhein und vom Wein geredet habe, laßt uns noch ein bißchen von Berlin reden, wo wirklich kein Wein wächst, und von der Kunst, die dort um so besser gedeiht. In Berlin hab' wir jetzt glücklich beim Baby angefangen. Also, tatsächlich! In Gloria-Palast hier spielt ein Baby die Hauptrolle. Ganz so jung wie es scheinen soll — ein Säugling ist's ja wohl nicht mehr. Aber doch kaum zwei Jahre alt. Und ein ganz sabelhaftes Aecheln! Allerlei und zum Lachen weislich. Und ganz gewiß der jüngste „Prominente“ in ganz Berlin, in dem man schließlich sehr früh prominent werden kann, während man in der Provinz mit den schönsten Vorberatern der Vaterstadt um die Stirn verlaufen kann. Und als ich so, wirklich gebogen vor Vergnügen über den Spah mit dem köstlichen Baby, in Gloria-Palast sah und den allerjüngsten Prominenten bejaubelte — aber nein, das verdient Berle:

In einem Film hab' ich gelebt:
Ein Baby, das Erfolg erzielt,
Und das — kaum kommt — es richtig stehen —
Die Postart-jelig hat gespielt.

Das gab mir mancherlei zu denken;
Und der Gedanke macht mich froh:
Was früh-gereifte Kinderchen schenken
Der Welt. Wie Mozart oder so.

Doch manches, was die zarte Rindheit
An Angeheuren fest verpackt,
Beruht auf abler Eltern-Bindheit
Und Worten, so die Tante sprach.

So gab es unter unsern „Jungen“
Schon immer manchen ohne Scham,
Der sich in Worten ungewonnen
Und auch in Taten so benahm;

Der jeden Menschen für ein Vieh hält,
Weil der das Rechte nicht gewagt,
Und der sich selbst für ein Genie hält,
Weil er was Großblödes gesagt.

Er schimpft wie 'n Rotkepp, blüßt mit Toten
Und läßt verächtlich „Nisch“ und „Drill“;
Und ihn bestimmen die Jodota,
Der Weiße aber denkt sich still:

So manches, was solch muntere Babe
In wästen Träumen sich erdacht,
Recht, wie's in schlechter Kinderstube
Ein Junggäben in die Windeln — schreibt.

Diogenes.

Erfolge durchgeführt worden. Pflüchlich erschienen da am Himmel große Buchstaben, die sich in Wärdern formten und der flammenden Wirkung veränderten, was augenblicklich das beste Mittel für die Wäsche unserer lieben Hausfrauen ist! Zu gleicher Zeit wird eine Firma für die Kläme in den — Hausfluren unserer Wohnhäuser. Wenn diese Einrichtung dazu dienen sollte, die Mieten entsprechend zu senken oder die Forderung für Neubauten zu stärken, dann könnte man sich schließlich damit befassen. Freilich darf auch nicht übersehen werden, daß auch auf dem Gebiete der Kläme das Allzuviel vom Uebel ist, ja direkt abstoßend wirken kann. Man denke nur an die widerliche Bemalung von Felswänden mit allen möglichen und unmöglichen Klämebildern und andere Erscheinungen, die mit dem guten Geschmack dauernd auf Kriegsfuß stehen. Die wirkungsvollste und vornehmste Kläme wird immer die Zeitungsanzeige bleiben, die sich in vielen Rezensionen gegenüber als Siegerin behauptet hat und auch weiterhin behaupten wird. Mit den langen Tagen ist nun auch wieder die Reisezeit gekommen. Nach Goethe soll der Mensch ja danach trachten, die Welt zu kennen und sie nicht zu verachten. Das Reisen wird dem lieben Publikum jetzt ja so furchtbar leicht gemacht. Schon bei der Eisenbahn fängt das an. Da gibt es die billigen Samstagsrückfahrten, die schon vom Sonntagabend an gelten und mit denen man auch noch Montags zurückfahren kann, wenn die Abreise noch vor 9 Uhr vormittags begonnen werden kann. Dann gibt es neuerdings noch besondere Wochenendfahrten, die den ausgeprägteren Zweck haben, allen Kreisen das Kennenlernen der engeren und weiteren Heimat zu ermöglichen. Wer darüber hinaus noch etwas tiefer in den Beutel greifen kann, dem ist vielfach Gelegenheit geboten, sich Gesellschaftsfahrten anzuschließen. Das alles hat es in solchem Umfang früher ebensowenig gegeben wie die bequemen Wanderheime und Herbergen, also der Wanderer des Abends sein müdes Haupt für wenige Pfennige zur Ruhe legen kann. Grobes Hoffen und Erwarten, viel heimliches Freuen und Sehnen wird alljährlich bei Jung und Alt in die Reisezeit gesetzt. Bei all dem Planen und Beraten spielt der Wunsch nach günstigem Wetter eine der größten Rollen und begierig werden alle Wettermännchen verfolgt, obwohl gerade auf die sehr oft gar kein Verlaß ist. Das Beste ist es schon, man verläßt sich auf sein eigenes Glück und bangt nicht vor grauen Wolken, die auch keine dauernde Erscheinung sind. Nur frohgemut das Rätsel geschürt und fröhlich gemändert zu neuem Schauen und Erleben, von dem man das ganze ganze Jahr wieder zehren kann. R. Gg.

Handel

Leipziger Lebensversicherung. Die unter dem Vorsitz von Generalratul J. J. am 18. d. M. abgehaltenen G.-B. der Leipziger Lebensversicherung A.-G., in der 32 Aktionäre mit 1422200 Mark Kapital vertreten waren, genehmigte den Reformabschluß und die vorgeschlagene Ueberstrukturierung. Das ausführenden Aufsichtsratsmitglied Karl Beckmann, i. Fr. J. G. Bürger jun. wurde wiedergewählt und anstelle der durch Tod ausgeschiedenen Mittelbecker, der Wirk. Geh. Legationsrates Dr. jur. W. Götting und des früheren Amtsgerichtspräsidenten Siegel in Leipzig wurde der bisherige vorstehende Direktor der Gesellschaft, Herr Hofrat Dr. Theodor Waltherr, und Herr Landgerichtspräsident a. D. Otto v. Weber neu gewählt. In der anschließenden G.-B. der Leipziger Lebensversicherung-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit (Alte Leipziger), die sich betamäßig nur mit der Abwicklung des alten Geschäfts befaßt, wurde der Jahresbericht genehmigt. Das Vermögen der Alten Leipziger ist um mehr als 10 Millionen Mark auf 68 Millionen Mark gestiegen. Das günstige Ergebnis ist darauf zurückzuführen, daß es der Verwaltung gelungen ist, die Aufwertung der Hypotheken kraft Rückwirkung in größerem Umfange durchzuführen. Die Gesellschaft hofft die Aufwertungsarbeiten noch im Laufe des Jahres 1927 beenden zu können. Das ausführende Aufsichtsratsmitglied Generalratul Friedr. Jan wurde wiedergewählt und für die durch Tod ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieder Gehemrat Dr. jur. Götting und Amtsgerichtspräsident Siegel werden der bisherige vorstehende Direktor Hofrat Dr. jur. Theodor Waltherr und Generalratul Dr. jur. Ernst v. Schoen neu gewählt.

Aus der Filmwelt

(Einsendungen der Filmspielhäuser.)
Welt-Theater. „Der Pfarrer von Rischfeld“, der große Erfolg im Welt-Theater wird wohl lange das Tagesgespräch von Frankenberg sein. Apollo-Theater. „Die Todesfahrt des U 77“, die das rollende Haus zu großer Begeisterung hin. Ferner folgten sechs alte Lustspiele für weitere angenehme Unterhaltung.



„Geld und Ware in ständiger Bewegung halten, schnelle Umsätze — das ist das Geheimnis der großen Erfolge. Opfern Sie lieber ein paar Mark für Inzerate, als Ware und Geld stillzuliegen.“

Heimatliche Wochennachlänge

Frankenberg, 21. Mai 1927.

Die langen Tage — Ein buntes Hochzeitstleid Moderne Kläme — Reiseritt.

Vom 21. bzw. 22. Mai an beginnt die Sonne annähernd acht Wochen lang — bis zum 14. Juli — ihren Tageslauf nach vier Uhr morgens. Wir sind also bei den langen Tagen angelangt und damit bei der schönsten Zeit des Jahres. Jetzt ist ein Tor, wer in den Stuben haßt. Kommt heraus in Gottes freie Natur und trinkt mit vollen Zügen, was hier in Ueberfluß zu genießen ist! Ueber Heiden und Täler wegen sich die jactlichen, sich bausenden Dohlen des Fliebers, die Übersiede blüht und verendet ihren wäzigen Duft, die Rossanten und Riefern haben ihre prächtigen Kerzen angezündet, die Fichten grünen im Schmuck ihrer grünen Wälder, auf den Kornfeldern zeigen sich hier und da schon die

Wehren, die Wiesen künden mit ihrem saftigen Grün und ihrem leuchtenden, lockenden Blumenkranz von der frühjahrlichen Hochzeit, rings um uns ladet ein Blüten und Sengen ein zu „wollen in den großen heiligen Dom“. Jetzt gibt es die Stunden zu nützen, das Wähen und Düften zu genießen und zu erleben, denn gar zu schnell wird die junge Frucht wieder vorüber sein. ... Wenn es nur auf das „Bunte“ ankommt und wer hier möglichst schreiende Farben liebt, der wird in unseren Tagen allerdings zu jeder Jahres- und Tageszeit auf seine Rechnung kommen. Dafür sorgt schon eine Einrichtung, die uns wie ein böser oder guter Geist auf Schritt und Tritt verfolgt und die neuerdings sogar das große, weite Himmelzelt zu ihrem Arbeitsfeld gewählt hat: die Kläme. Das Renette auf diesem Gebiet ist das Bescheiden des blauen Himmels mit weißen Rauchwolken durch Flugzeuge. In einer ganzen Reihe mitteldeutscher Städte ist dieses Experiment in der vergangenen Woche mit gutem

Bekanntmachungen des Stadtrates zu Frankenberg

Nr. 91. **Straßensperrung!** Vom Montag, den 23. Mai ds. Js., ab werden die auf weiteres wegen vorzunehmender Bauarbeiten die Propoldstraße von der Chemnitzstraße bis zur Einmündung der Schuhmachergasse für den Fußgänger- und Fahrverkehr und die Teichstraße für den Fahrverkehr gesperrt.

Montag, den 23. Mai 1927, vormittags 10 Uhr
sollen in Niederwiesa
1 Nobelmaschine, 1 Kleiderschrank
gegen sofortige Barzahlung versteigert werden.
Anmeldeort der Bieter: Restaurant zum Brauhof.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts,
Frankenberg, den 21. Mai 1927.

Dr. R. Schröder
Facharzt für
Gehirn- und Nerven-Krankheiten
Chemnitz, Langestr. 30
von der Reise zurück.
Sprechzeit: 10-1, 3/4-6, Sonnabend 10-2
Telefon jetzt 41 933.



Zur Bekämpfung
von Wanzen, Motten, Flöhen, Mäusen und anderen
Insekten empfiehlt
wirksame Radikalmittel
Hansa-Drogerie Rudolf Junius
Altenhainer Straße.
Achtung! Gelenkheilkraft!
1 Schlafzimmerschrank, Kirschbaum gemalt,
mit Spiegel sehr billig zu verkaufen.
— Becker, Baderberg 5 —

Beinahe



Bitte ich den Zug verpaßt, weil ich mir den neuen
Frankenberger Lokalfahrplan noch nicht gekauft
habe. Nun will ich ihn mir aber beschaffen haben.
Er ist für 30 Pfg. zu haben in der
Buchdruckerei G. G. Hoffberg,
Buch- und Papierhandlung Förster,
Buchhandlung Anilbe.

Neulich schreihen
bei Abfassung eines
Hauptbündel-
woll sonst leicht
schleier entstehen und der
weck der Anzeige ver-
zerrt geht. — Für die
Richtigkeit
telefonisch aufge-
nommener Inserate über-
nehmen wir keine
Garantie
Tageblatt-Verlag.

**Haut-, Bein-
und Geschlechtskrankheiten**
sowie alle innere und
äußere Leiden behandelt in
25jähriger Praxis
Hauptmann, Chemnitz,
Bismarckstr. 23. Tel. 45978.
Sprechz. tägl. 12-6, außer
Montag. Sonntags 9-12.
Heil-Untersuchung.
Fohrbentel

Beim Streichen der Fußböden

ist es notwendig, die abgetretenen Stellen erst mit einer guten
Firnifarbe vorzustreichen (neuen Böden gibt man außerdem
vorher noch einen Anstrich mit reinem Leinölfirnis ohne Farbe)
und dann streicht man nach 24 Stunden mit echter Bernstein-
Fußbodenlackfarbe. Dieser Anstrich muß nach 12-24 Stunden
harttrocknen, hochglänzend und haltbar sein ohne nachzukleben.
Ich empfehle Ihnen zu diesem Zweck meine in eigenen
Farbmühen mit Motorbetrieb selbsthergestellte
echte Bernsteinfußbodenlackfarbe, welche ich in 8
verschiedenen Farbtönen stets vorrätig halte und liefern Ihnen
auch die dazugehörige Vorstreich-Firnifarbe. Ein Mislängen
ist bei Verwendung meiner echten streichfertigen Farben aus-
geschlossen. In meinem Schaufenster sehen Sie die Original-
Anstriche mit meinen 8 vorrätigen Farbtönen für Fußböden
und ich bemerke noch, daß ich selbstverständlich auch alle
anderen gewünschten Farbtöne herstelle. Bei Bedarf bin ich
gerne bereit, Ihnen unverbindlich Kostenschätzung und fach-
männlichen Rat zu erteilen.

Stern-Drogerie
Christian Oberender
Farnruf

Drogerie
Chemnitz Strasse
Nr. 256.

Pudding und Gebäck

bereiten Sie sich
hochfein und schmackhaft
mit



**Sack-
und
Pudding-
Pulver
G E G**

Zitronen-, Vanille-, Mandel-, Erdbeer-,
Himbeer-, Ananas-Geschmack.

Erhältlich nur im
Allg. Konsumverein
für Chemnitz und Umgegend.

! Polster-Möbel !
solid und preiswert, hält am Lager
Mag Dähne, Sattlermeister
Chemnitz Str. 43. Telefon 401.
Kabatmarken!

Hypotheken-Kapital.
Bauspar-
An- und Verkauf von Grundstücken
Vermietungen.
— Anerkannt zuverlässige Verleihung. —
Ohne jeden Kostenvorbehalt.
Gewissenhafter Vertreter gesucht.
Exhag-Realkredit
Chemnitz, Schleiergasse 810. Ruf 32627.

Billige
Sberhemden
reizende Neuheiten
in weiß und farbig
bei
Louis Steinhack

Alle Zahngebisse fertigt
H. Hartfelder, Chemnitz,
Weberstraße 11. Vorföh-
nungen werden sof. erledigt.

Vergessen Sie nicht zu offen
Ausfügen
**einen
Photo-Apparat**
mitzunehmen.
Wirklich preiswerte, so-
ld gearbeitete Kameras
erstklassiger Fabriken, allen
Zubehör und alle Bedarfs-
artikel hält in großer Auswahl am Lager

Richard Mierisch, Germania-Drogerie
Photo-Spezialhaus.
Photo-Arbeiten werden schnell und sauber ausgeführt
Anfänger erhalten kostenlos ausgiebige Anleitung.

Ich habe mich in Frankenberg, Humboldt-
straße 16, 1 als
Rechtsanwalt
niedergelassen und bin beim Amtsgericht Frankenberg
— und dem Landgericht Chemnitz zugelassen. —
Kanzlei ist geöffnet: 8-12 und 2-6 Uhr.
Telefon 516.
Rechtsanwalt Walter Koch.

Zahn-Praxis
M. Malski, Humboldtstr. 3, I
empfehlen:
Kunstliche Zähne 300 Goldkronen
von 2,- an
Plomben von 2,- an
Jahresgehäuse mit bester Bedienung 1,-
Sprechstunden von 9-1 Uhr und 2-6 Uhr.
Sonntag 9-1 Uhr.

Von jetzt ab behandle ich auch die Patienten aller
Klassen von Chemnitz und Umgebung
Dr. med. Jugelt
Facharzt für Haut-, Gono- u. Geschlechtskrankheiten
Chemnitz, Aronstraße 1 (Ecke Markt).
Sprechstunde täglich 10-1 und 3-7, Telefon 1003.
Haarkrankheiten — Kosmetik.
Eiät-, Königen- und Diathermie-Behandlung.

Edmund Hans
Chemnitz-Ebersdorf
Fahrzeughandlung, Reparaturwerkstatt, Tankstelle
Eine neue Fahrhaube für Motorräder
empfehlen
neue DKW, sowie Schmitz-Motorräder
Gebrauchte Motorräder, ...
1 NSU, 4 PS, 1 D. Rad, 3 PS, 1 Leichtkraftrad
„Eber“, 1 Fahrrad „Mofa“, alles flottbillig.

Zuchtvieh-Verkauf.
Sonntag, den 22. d. Mt., treffen ich
wieder mit einem frischen Trans-
port schwerer, junger, hochtragen-
der und neumländender prima
Kühe und Kalben
sowie Jährlingen und Zuchtbullen der ostpreuss.
und holländischen Rasse ein und stelle selbige zu einem
ganz billigen Preise zum Verkauf.
Schlichtvieh wird mit in Zahlung genommen.
Rich. Bonitz, Ottendorf b. Wittweiba.
Telefon Nr. 307 Amt Oberlichtenau.

Kaffee Hag
sehr frisch
Getinara Richter, Aug. Sohn
Extra billig!!
Inlett
Mangeltücher
O. Müller, Ecke Reichsstr.

Bienen-Honig
allerfeinst, goldgelb, reiner
Qualität. 10-Pfund-Eimer
10,70, 5-Pfund-Eimer
6,20. Nachh. 30 J mehr.
Bundbad, 9-Berger u. D.
Bude 664 i. Diddg.
Jahresliche Anerkennungen!

Annemarie,
Annemarie, dein Ofen glänzt
ja wie noch nie! Ich ver-
dernde auch nur noch
Brillant-Ofen-Glanz.
Nur aufpassen, sofort
trucken. Rein Putzen, kein
Bürsten, kein Säubern, kein
Abblättern. Zu haben in
Päckchen zu 60 Pfg. in der
— Hansa-Drogerie —
Altenhainer Straße
und in allen
Edeka-Geschäften.

Mass
aus mittelg. Stoffen
Reparaturen billigst
Guter Sitz wird garant.
Chemnitz, Al. Ehrlich,
Lange Str. 3, I
Nähe Falkplatz,
2. Etage.

Neoflörja
verrichtet vorzüglich
Gelack
Kunststoffe, gerodet,
in Apoth. u. Drogerien.

Stern-Drogerie
Christian Oberender.
Visitenkarten
in kleinem u. groß. Format
besetzt in sauberer Ausführung.
Buchdruck. C. G. Hoffberg.

Nur ein paar Pfennige
mehr kostet das Qualitäts-
hochwertige Wiboma in d.
gef. gef. Parfettboje, aber
Sie haben dann die Gewiss-
heit, daß Sie in Wiboma
wirklich das beste Wachs zur
Pflege von Parfett und Di-
noleum besitzen. Schlechtes
Wachs schadet den Fußböden.
Das wollen Sie nicht, folg-
lich dürfen Sie nur Wiboma
verwenden. Nur erhältlich
in Drogerien und Dineleum-
geschäften.
1/2-Alto-Dose 0,85 RM., 1/4-
Alto-Dose 1,50 RM., 1-Alto-
Dose 2,80 RM.

Frankenberger Erzähler

Unterhaltungsbeilage zum Frankenberger Tageblatt

Nr. 41

Sonntag, den 22. Mai

1927

Bunte Stunden

Willi Lindner.

Die Stunden gehn durch blühendes Gelände,
und meine Sehnsucht wandert mit —
Im Lusthauch kosen weiche Frauenhände,
mir ist, als ob der graue Alltag stände
weit hinter meinem Schritt.

Blutbuchen seh ich dunkel träumend ragen
aus Wiesen, die im Brautschmuck stehn —
Die muntern Wasser an ein Rührrad schlagen,
die Welt ist wieder, wie in fernen Tagen,
an Wundern reich und schön.

Die Sehnsucht wandert durch die bunten Stunden,
der hehrsten Gotteschönheit voll —
Und wie erblühend sich die Tagen runden,
verschließt ein Glück die roten Herzenswunden,
daraus das Leid mir quoll . . .

Sonntagsbetrachtung

Matthäus 7, 7: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.“

Der heutige Sonntag „Rogate“ mahnt uns: Bittet! Betet! Wie notwendig ist diese Mahnung immer wieder! Wie notwendig gerade für unsere Gegenwart, in der derer immer weniger werden, die die Hände falten zum Gebet, zur innigen Zwiesprache mit ihrem Gott!

Eigentlich sollten alle Menschen treue, fleißige Beter sein; denn Gott der Herr hat in jedes Menschenherz ein Betgsäcklein hineingehängt. Doch im Sonnenschein und Glück des Lebens bleibt's oft still und stumm. Nur wenn der Sturmwind der Not hervorbricht, dann hebt es an zu klingeln. So ist es

in der Tat, daß viele nur dann die Hände falten, wenn sie in Not gekommen sind.

Das Gebet ist eine hohe, heilige Kunst, die gelübt, gelernt werden muß. Das Wort: „Es ist kein Meister vom Himmel gefallen!“ gilt auch vom Gebet. Wer diese Kunst des Gebets nicht täglich übt, der kann dahin kommen, daß er sie verlernt, ja, daß er im entscheidenden Augenblick versagt. Wie dankbar müssen wir sein, daß uns unser Heiland selbst immer wieder in seine Gebetschule nimmt, daß er uns, wie einst seine Jünger, auch heute noch zu Betern erziehen will.

Unter allen Räten, die uns heute umgeben, ist wohl die größte die, daß uns die obere Welt so fern und fremd geworden ist. „Macht hier das Leben gut und schön, kein Jenseits gibt's, kein Wiedersehen!“ Das ist die Losung, mit der so viele in unsern Tagen ihre Straße ziehen. Dabei ist der Weitblick und Fernblick für die große Welt der Ewigkeit völlig verloren gegangen. Wir Menschen rechnen mit allen möglichen Dingen auf dieser Erde, nur nicht mit dem lebendigen Gott. Hier gibt es nur eine Hilfe: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan!“ Das heißt doch nichts anderes als: Blickt nicht auf diese Erde mit ihrer Vergänglichkeit, sondern blickt aufwärts! Oben ist die Tür; da bittet, da sucht; da klopfet an!

Weil unser Heiland das wußte und das auch tat, darum wurde er der, der wohl mit beiden Füßen in dieser Welt stand, aber zugleich in der Welt der Ewigkeit lebte und webte. Er hielt Zwiesprache mit Gott; er stand in steter Verbindung mit Gott. So strömte Gottes Segen auf ihn herab bei allem, was er redete und tat. Wie schön wäre es, wenn auch wir in steter Verbindung mit Gott blieben! Dann müssen ganz von selbst unsere Klagen zu Bitten, unsere Sorgen zu Gebeten werden.

Bittet, sucht, klopfet an! Der Heiland stellt uns vor die Tür unseres Vaters im Himmel. Der Heiland offenbart uns dieses Vaterherz als ein Herz der Liebe und Gnade. Der Heiland verbürgt uns auch den Segen des Vaters, wenn wir beten.
Pfarrer Boock-Niederlichtenau.

Die mit Tränen säen . . .

Roman von Ernst Herzog

Urheberrecht durch Hermann Berger, Roman-Verlag,

10 Nachdruck verboten
Lincoln beobachtete scharf das Gesicht seines Gastes. Der betrachtete die kunstvollen Schätze mit größter Bewunderung und freute sich, von Lincoln auf alle Fragen kurzen doch ausgiebigen Bescheid zu erhalten.

„Welcher Stein gefällt Ihnen am besten?“ fragte Lincoln.

„Ich hatte diesen hier für besonders wertvoll.“ Dabei zeigte Wolf auf einen großen, bläulich strahlenden Diamanten, der die in ihm schlummernde Lichtfülle kaum zu fassen schien.

Lincoln öffnete den Behälter, hob den Stein vorsichtig von seinem Seidenpolster und reichte ihn Wolf:

„Nehmen Sie ihn als Erinnerung an den heutigen Tag.“

In höchstem Erstaunen starrte Wolf auf das dargereichte wertvolle Geschenk.

„Aber das ist unmöglich, das kann ich nicht annehmen —“

„Bitte. Es ist mein Vergnügen, dem Gast, der in meinem Hause zum erstenmal weilt, eine Erinnerung zu geben, die ihm zusagt.“

„Dennoch —“ Wolf konnte den Wandel des Mannes vor ihm nicht fassen — „ich bin nicht in der Lage, mit Gegengeschenken aufzuwarten.“

Da lächelte Lincoln zum erstenmal.

„Das Gegengeschenk ist der Gefallen, den Sie an diesen Stein finden.“

„Ich danke Ihnen, Mr. Lincoln.“

Wolf nahm den Stein entgegen. Während Lincoln den kostbaren Glasbehälter wieder an seinen Ort zurücksetzte, betrachtete der Doktor den Stein immer noch mit größter freudiger Aufmerksamkeit.

„Nun gehen wir zu den andern,“ sagte Lincoln.

Er legte die Hand an den Türgriff, ohne jedoch die Tür zu öffnen. Es war offenbar, daß er seinen Gast einen Moment zurückhalten wollte, daß er ihm noch etwas zu sagen hatte.

„Mr. Raupach —“

Der Doktor sah zu dem Amerikaner hinauf; dessen Gesicht war edig, fast steinern.

„Mr. Raupach, Sie lieben Gladys.“

Das überraschte den Doktor wie die Flut eines unerwarteten Wassersturzes. Er wollte etwas erwidern, doch blieben ihm die Worte fort.

Das seine Lächeln, das Wolf vorhin auf den Zügen des Amerikaners beobachtet hatte, tauchte wieder hervor, doch

319

wie es schien, mit einer tiefen Mischung schmerzlicher Enttäuschung. Wieder bewegten sich Vincos Lippen:

„Und Gladys liebt Sie. Ich wünsche Ihnen Glück.“

Dabei sah die Hand des Betroffenen und drückte sie so stark, daß Wolf fast aufgeschrien hätte.

Gleich darauf — er konnte sich die Schnelligkeit der Vorgänge nicht erklären, sah Wolf neben Gladys im Auto auf der Heimfahrt, hinter sich das Ehepaar Wagner.

„Nun,“ fragte Mr. Wagner Wolf, „habe ich mit meiner Schilderung dieses Mannes recht gehabt?“

„Eine kindlich weiche Seele in einer steinernen Brust,“ antwortete Wolf fast begeistert.

„So hat er Ihnen gefallen?“ fragte Gladys enttäuscht.

„Ja, er hat mir sehr gefallen. Es ist ein prächtvoller Mensch.“

XI.

Der Zusammenbruch.

Noch am gleichen Abend schrieb Wolf einen längeren Brief an Heddi. Eigentlich sollte es nur eine kurze Mitteilung werden. Doch je später es wurde, um so mehr sah er das Verlangen, alles das, was er in der letzten Zeit durchlebt hatte, ausführlich zu schildern. Die Fahrt des heutigen Tages zeichnete er zum Schluß seiner Ausführungen folgendermaßen: Heute waren wir im Auto bei einem Verwandten meines Gastgebers. Er hat etwa eine Stunde Wagenfahrt von hier ein einfaches, aber geschmackvolles, Landhaus und ein prächtvolles Gestüt, das wir besichtigt haben. Jurek machte dieser Vincos — so heißt der Verwandte — einen mürrißen, beinahe unfreundlichen Eindruck. Zum Schluß konnte er auf. Und denke Dir nur, als Erinnerung für den heutigen Tag hat er mir einen prächtvollen geschliffenen Diamanten geschenkt, der — ich bin zwar kein vereidigter Taxator von Edelsteinen — einen gewaltigen Wert haben muß. Du wirst Augen machen, wenn ich im Frühling zu Euch komme und Dir den Stein zeige.“

Es war das erste Mal, daß Wolf einen Brief an Heddi in seiner Häuslichkeit schrieb. Sonst hatte er diese liebe Pflicht immer in seinem Büro erfüllt, um zum Schluß einen langen Brief auf Heddis Bild werfen zu können. Hier aber stand keine Photographie von ihr auf dem Tisch. Es war besser, sie blieb drüben im Geschäftshaus.

Dieser Brief ruhte lange ungeöffnet auf Heddis Schreibtisch. Sie war verreist. Es war so gekommen:

Früher war der große Auftrag über zehntausend Pflüge, der die Firma Stüben lange Zeit in Atem gehalten hatte, ausgeliefert worden. Es war vereinbart: Zahlung Zug um Zug. Doch ließ die Hamburger Exportfirma nach der Empfangsbestätigung nichts mehr von sich hören.

Zunächst schrieb Le Fuert einen liebenswürdigen Brief, beginnend mit den Worten: „Es scheint Ihrer Aufmerksamkeit entgangen zu sein usw.“ Als hierauf nach acht Tagen noch keine Antwort eintraf, wurde die Mahnung in ernster und dringlicher Form wiederholt.

Die Unkosten des Betriebes waren in letzter Zeit so groß gewesen, daß die Geldreserven, fast erschöpft, nicht mehr zur Deckung der notwendigsten Ausgaben herreichten.

Heddi sagte zu Le Fuert:

„Morgen muß ich Löhne zahlen. Es ist kein Geld da.“

Le Fuert runzelte die Stirn:

„Ich werde mit Ihrem Schwager sprechen.“

Er ging in das Hauptbüro. Dort sah Felix am Schreibtisch und warf ein Stück Roheisen, das ihm von der Gießerei wegen seiner charakteristischen Herzform zur Ansicht geschickt worden war, aus einer Hand in die andere.

„Das Geld ist alle, Felix! Was nun?“

„Ja, was nun? Es muß welches herangeschafft werden.“

„Wäre deine Hamburger Exportfirma pünktlich gewesen, so hätten wir jetzt vollauf.“

„Sie war aber unpünktlich.“

„Trotz deiner guten Empfehlung.“

„Man kann doch nicht in den Kopf der Menschen hineinschauen.“

„Man kann aber feststellen, wie es bisher in ihrem Kopf ausgesehen hat.“

„Die Auskunft war gut.“

„Um es kurz zu machen: es muß jemand nach Hamburg fahren.“

„Daran habe ich auch schon gedacht.“

„Möglichst heute noch.“

„Warum so eilig? Heute will ich zum Regelabend.“

„Gehe ruhig zu deinem Regelabend. Aber heute muß noch jemand nach Hamburg fahren, denn morgen ist Löhnung.“

„Schick du doch die paar Kröten vor.“

„Ich gebe keinen Pfennig mehr.“

„Das finde ich komisch. Das Geld aus Hamburg ist uns doch sicher!“

„Auch wenn's sicher wäre, würde ich nichts mehr vorlegen. Im übrigen scheint mir die Sache in Hamburg einen Haken zu haben.“

„Mumpitz,“ sagte Felix, indem er das Gußeisenstück wuchtig auf die Schreibtischplatte fallen ließ. „Was soll da einen Haken haben? Die Pflüge müssen erst auf den Dampfer. Dann gibt's sofort Geld.“

„Schön, wenn's so wäre. Auf jeden Fall muß heute noch jemand nach Hamburg.“

„Dann wirst du wohl diesmal fahren müssen.“

„Ich habe keine Zeit, ich muß im Geschäft bleiben.“

„Dann müßte ich nicht, wer reisen sollte.“

„Deme Schwägerin Heddi laß fahren.“

„Mach doch keine Biß,“ sagte Felix lachend. „Was soll das Wädel da drüben bei den Fiskus. Sie wird eingewickelt.“

„Ich verstehe dich nicht, Felix. Es handelt sich um einen ganz glatten Geschäftsgang. Wir haben Ware geliefert und erwarten das Geld. Es kommt nicht. Was haben wir zu tun? Wir müssen zusehen, welches Hindernis zur Abwendung des Geldes vorhanden ist. Ich habe schon daran gedacht, mich mit der Exportfirma telephonisch in Verbindung zu setzen. Das scheint mir aber wenig zweckmäßig, weil in diesem Falle die Augen mehr erfahren als die Ohren.“

„Gut,“ sagte Felix lässig, „mach, wie du's willst. Schick meinetwegen Heddi in den Fuchsbau.“

Fuert erhob sich und ging in den Kassenraum hinüber.

„Nun, Fräulein Prokuristin, jetzt heißt es zeigen, was man kann. Es muß noch heute jemand zur Exportfirma nach Hamburg fahren. Das sollen Sie sein.“

Ob nun Heddi in ihren Erwägungen über die zu ergreifenden Maßnahmen die Notwendigkeit einer persönlichen Mahnung des schweigmägen Schuldners selbst erkannt, ob sie sie gar im Hinblick auf die wenig glückliche Hand des Schwagers und die Unabkömmlichkeit Lu Fuets ihre eigene Rührigkeit für die Aufgabe erwogen hatte: sie nahm die Nachricht Le Fuets auf, als habe sie etwas Ähnliches erwartet und erklärte sich sofort bereit.

„Es paßt mir nicht,“ sagte Herr Schrattenholz unwillig während des Mittagessens zu Heddi. „Felix sollte fahren. Was macht das für einen Eindruck, wenn du in der Welt umherlutscherst?“

„Sie tut's doch für Marie,“ suchte die Mutter seinen Unwillen zu beschwichtigen.

„Es ist genug, wenn sie sich tagaus, tagein im Geschäft abschindet. Das könnte sie übrigens in meinem Kontor auch haben.“

Erdmann sagte nichts. Ab und zu sah er traurig zu Heddi hinüber. Sein runzeliges Gesicht schien in der letzten Zeit weicher, sein Bild trüber geworden zu sein.

Ja, ich tu's für Marie, dachte Heddi. Aber ist's wirklich nur das, was mich mit Feuereifer für die Sache erfüllt? Das allein, glaube ich, würde mir nicht soviel Lust, Liebe und Begeisterung eingeben. Es ist etwas anderes. Ich will Wolf bei seiner Rückkehr beweisen, wie tapfer ich meine Sehnsucht nach ihm belämpft habe. Denn ohne die Ablenkung einer regelmäßigen Tätigkeit wäre mir das Leben eine Qual. Das weiß aber nur ich allein, und deshalb kann ich's ihnen nicht übelnehmen, wenn sie meinen Eifer mißbilligen, mich gar schelten. Warum mich nur Erdmann so trübselig anblickt? Läßt er sich immer noch von Ahnungen quälen?

Am frühen Nachmittag sah Heddi in dem Zuge nach Hamburg. Der Zug hatte keine Verspätung. Sie würde noch vor Büroschluß eintreffen.

Ihre Stimmung war — sie wußte nicht warum — recht bedrückt. Von Wolf war eine kurze, herzliche Nachricht eingetroffen. Man merkte seinem Stil an, daß er sich im nüchternen Amerika befand. Das sanfte Nachklingen von Sehnsucht und Liebe seiner ersten Briefe war einer ruhigen schmelzlosen Klarheit gewichen. Zwar waren es noch die alten Worte, die alten Versicherungen, aber es fehlte etwas in ihnen, was ihre Seele mitklingen ließ, was auf der Brücke zwischen ihnen mit unhörbaren Schritten einherwanderte.

Wolf hat sich reich verlobt. Immer noch umschwebte sie diese Nachricht Le Fuets. Das war ja nun geklärt, nicht mit konkreten Worten. Da sie Wolf um keine Nachricht hierüber gebeten hatte, konnte er auch keine geben. Wenn aber irgendwie die Möglichkeit zu diesem Gedanken bestanden hätte, wäre Wolf sicher nicht spurlos in seinen Schreben daran vorübergegangen. Er war gut, gut und ehrlich. Eine Unredlichkeit hätte er nicht übers Herz bringen können, das

mühte sie genau. Deshalb wurde es sich nur um ein Gerücht ohne tatsächliche Unterlagen handeln. Dennoch —

Was hatte doch Le Fuet zum Abschied auf dem Bahnhof gesagt? Ist irgend etwas nicht klar oder sind wir gar gefährdet, so telegraphieren Sie — nein, telefonieren Sie sofort mit mir. Ich bin bis Mitternacht im Geschäft und werde Ihren Anruf erwarten.

Es ist diesem Le Fuet hoch anzuzurechnen, ging es Heddi durch den Kopf, mit welcher Wärme er sich für die Sache einsetzt. Schwager Felix scheint kein Kaufmann zu sein. Seine Gleichgültigkeit ist unverantwortlich.

Vor dem Hamburger Hauptbahnhof gab es einen längeren Aufenthalt. Der Zug hatte keine Einfahrt. Heddi wurde unruhig. Nervös ging sie im Gang des D-Zugwagens hin und her, sah nach der Uhr, fragte den Schaffner, ob das Hindernis bald beseitigt sei, setzte sich dann in ihr Abteil und knöpfte die Handschuhe auf und zu.

Endlich —

Dem ersten Chauffeur rief sie die Adresse der Exportfirma zu. Es fehlten noch zehn Minuten bis zum Geschäftsschluss. Vielleicht arbeiten sie länger. Was wird, wenn ich heute verschlossene Türen finde? Aber es kann ja nicht sein. Jemandem wird mir schon Auskunft geben können. Es bliebe mir nichts anderes übrig, als den Inhaber der Firma oder den Direktor in seiner Privatwohnung aufzusuchen.

Erregt ratterte der Wagen über das Pflaster. Jetzt verlangsamte er sein Tempo. Er blieb stehen.

Beim Anblick des großen Geschäftshauses atmete Heddi befreit auf. Kein Fenster sah sie, das nicht erleuchtet war, und bis ins höchste Stockwerk hinauf war Leben, bewegten sich Schatten hinter den breiten Glaswänden.

Der Fahrstuhl war außer Betrieb. Vergeblich wartete sie auf Bedienung.

Ich werde die drei Treppen hinaufsteigen. Der Fahrstuhlführer scheint schon Feierabend gemacht zu haben.

Nun stand sie vor der massiven Tür des Geschäftslokals. Ein breites goldziffriges Firmenschild zeigte ihr, daß sie sich nicht geirrt hatte.

Sie drückte den elektrischen Knopf, einmal, zweimal, weiter mit Ungebulb. Niemand öffnete. Dann blieb sie wohl zehn Minuten ratlos am Geländer stehen.

Was tun? Wo könnte ich mich nach der Adresse des Vertreters erkundigen? Vielleicht in einem anderen Stockwerk?

Sofort führte sie ihren Gedanken aus. Niemand aber konnte ihr näheren Bescheid geben. Sie möge doch am nächsten Morgen um neun Uhr wiederkommen. Dann würde sie sicher jemand antreffen.

Niedergeschlagen entfernte sich Heddi. Vor dem Portal des Geschäftshauses beobachtete sie noch einmal die Front. Jetzt waren einige Fenster nicht erleuchtet. Doch die ganze dritte Etage schwamm fast in Licht.

Das Büro wird nach dem Hof zu liegen, dachte sie. Ich werde mein Hotel auffuchen und morgen früh pünktlich zur Stelle sein.

Da Heddi zum ersten Male in Hamburg war, konnte sie, obwohl sie sich gerade jetzt gern in freier Luft bewegt hätte, den Weg nicht zu Fuß zurücklegen. Sie rief deshalb einen Wagen heran und ließ sich zu dem ihr von Le Fuet empfohlenen Hotel in der Nähe des Bahnhofs fahren.

Obwohl es sich um kein gewöhnliches Haus handelte, seine Bauart elegant und weit, die Zimmer geräumig und hoch, glaubte doch Heddi in einen engen Gang hineinzugehen, dessen Lichtlosigkeit und Schwüle sie später zum Ersticken brachten.

Was beängstigt mich nur hier? dachte sie. Es ist wie in einer Höhle ohne Ausgang.

Sie schloß die Tür ihres Zimmers ab. Nur zwei Stühle waren in dem Raum. Der eine stand am Kopfende des sauber bezogenen, aufgeschlagenen Bettes. Die dicht verhängenen Fenster gingen wohl nach der Straße. Dampf rauchte von irgendwo die monotone Musik des Abendverkehrs herauf.

Heddi rückte ihre Sachen nicht an. Lange sah sie, den Kopf in die Hand gestützt, unfähig, ihre Gedanken zu ordnen.

Sie zog ihr Taschentuch. Da fiel die Karte mit der Adresse der Hamburger Firma auf den Boden.

Richtig! Le Fuet mußte benachrichtigt werden. War das denn nötig? Auskunft konnte sie ihm nicht geben. Wozu ein unnützes Telefongespräch? Morgen früh um neun Uhr würde sie Gewißheit haben und dann mit dem nächsten Zug zurückfahren. Das Ferngespräch war überflüssig.

(Fortsetzung folgt.)

Wußten Sie schon, daß . . .

Das Taschentuch kam zuerst in Venedig auf. Und zwar zu Anfang des 16. Jahrhunderts. Erst in der Mitte des 17. Jahrhunderts wurde es in Deutschland eingeführt. Damals diente es als Luxusartikel. Mit der Verfeinerung der Sitten wurde es glücklicherweise Gebrauchsartikel.

Ein Eisberg, der 100 Meter über dem Meeresspiegel emporragt, taucht um das Siebenfache seiner obersten Länge in das Meer hinab.

In Süddeutschland hat man für „Schlafen“ die hübsche Umschreibung „die Augenbedel von innen anschauen.“

Hans Sachs der „Schuhmacher und Poet“ soll ein großer Raucherfreund gewesen sein. Er wurde auch von einem Zeitgenossen mit einer Rahe auf dem Pult gemalt.

In einem Bienenkorbe befinden sich im Sommer zwischen 40 000 und 50 000 Bienen.

Der beste Tee kostet in China nur rund 25 Pfennig das Pfund.

Eine Nähmaschine mäht in 10 Arbeitsstunden rund 500 Ar.

Onkel Sam (englisch Uncle Sam) ist eine scherzhaft bezeichnete Bezeichnung der Amerikaner, deren Ursprung mit Sicherheit nicht nachweisbar ist. Vielfach wird behauptet, daß Onkel Sam aus einer witzigen Deutung von U. S. Am. gekürzt für United States of America entstanden ist.

Der Mond ist als Vollmond achtmal heller als im letzten Viertel.

Leuchtzifferblätter werden außer bei Uhren auch bei Kompassen, Messinginstrumenten und Geschützrichtgeräten verwendet. Statt der teuren Radiumpräparate nimmt man neuerdings Ersatzstoffe z. B. das jüngst entdeckte Mesothorium.

James Watt kennen wir hauptsächlich als den Erfinder der Dampfmaschine und des Kondensators. Er hat aber auch die für die Handels- und Geschäftswelt unentbehrlich gewordene Briefpresse erfunden und ist Gründer des einheitlichen Maß- und Gewichtsystems.

Zwischen je zwei Eisenbahnschienen muß bei der Verlegung stets eine Wärmelücke gelassen werden. Die Schienen dehnen sich nämlich auf 1 Meter Länge bei je 1 Grad Wärmezunahme um 1,85 Millimeter aus.

Die Technik der Luftphotographie ist so weit vorgeschritten, daß man vom Flugzeug aus ohne weiteres fertige Landkarten von ausgezeichneter Schärfe aufnehmen kann. Eine Aufnahme mit einem Apparat von 1/2 Meter Brennweite in 5000 Meter Höhe ergibt z. B. eine Karte im Maßstab 1:10 000, die ein Gelände von 500 Hektar, also mehr als das Dreifache des Fürstentums Monaco umfaßt.

Die Schrittlänge eines erwachsenen Menschen beträgt im Durchschnitt 80 Zentimeter.

Die alten Ägypter gründeten die ersten Kolonien. Sie unternahmen Streifzüge in die Negerländer Inner-Afrikas. 1100—1950 hatten dann die Phönizier an der Westküste Marokkos 300 Kolonien gegründet. Sie wurden später von den Eingeborenen vollständig zerstört.

Die meisten Spinnen weben in jeder Nacht ein neues Netz.

Aphorismen

Nichts mögen die Leute lieber, als wenn man ihnen die Wahrheit sagt — über andere!

Erfahrungen sind selten neu und erfahrene Menschen meist — alt.

Menschen, die sich in der Not entschleiert gesehen, hassen sich bis in den Tod oder — lieben sich ewig.

Nicht viel verlangen, damit das Wenige, was man bekommt, hoch im Kurse steht: das ist die beste Spekulation an der Börse des Lebens. Keine noch so hohe Philosophie kann einen besseren Tip geben. Liegst du heute oder lagst du gestern krumm, so hast du etwas davon, wenn du morgen oder übermorgen grade liegst. Welchen Genuss sollten die haben, die immer grade liegen?

Schade, daß die Maximen, guten Ratsschlüsse und allgemeingültigen Beweiser so wenig nützen! Der Wein der Lebensweisheit berauscht nur den Weinbergs- und Kellerbesitzer. Sonst müßte je doch alle Welt von Weisheitschampagner sein, was nachweislich nicht der Fall ist.

Japanische Theaterorgien

Vor einiger Zeit wurde in Tokio ein Schauspiel, betitelt „Die Totenfackel“ unter geheimnisvollen Begleiterscheinungen aufgeführt. Man wird sagen, es handle sich dabei um eine Kette eigenartiger Zufälle, und wird dennoch nicht des Rätsels Lösung gefunden haben. Kurz nach der Uraufführung verunglückte der Hauptdarsteller auf einer Autofahrt. An seine Stelle trat ein anderer, der im Anschluß an die Vorstellung von einem heftigen Augenleiden befallen wurde. Seitdem verlief keine Vorstellung ohne irgendwelche Zwischenfälle. Als dieses unheilvolle Stück zum ersten Mal an einer Provinzbühne zur Aufführung gelangte, brach während des Spiels Feuer im Theater aus, das vollständig abbrannte. Bald konnte kein japanischer Theaterdirektor dieses Schauspiel in seinem Spielplan aufnehmen, da sich kein Schauspieler bereit fand, hierbei eine Rolle zu übernehmen. — Da erklärte sich eines Tages Japans bedeutendster Tragöde, Onoto Kifugoro, zur allgemeinen Verwunderung bereit, die Hauptrolle des Stückes zu spielen, falls es noch einmal aufgeführt werden sollte. Es geschah. Vor vollbesetztem Hause trat er bei dieser Vorstellung auf und erntete gewaltigen Beifall. Aber schon am nächsten Abend erkrankte er auf unerklärliche Weise und mußte während eines Zwischenaktes nach Hause getragen werden. Die japanischen Ärzte schütteln über alle diese Vorkommnisse nur die Köpfe und sind der Ansicht, es handle sich hierbei um eine Massensuggestion epidemischer Art, während Teile der Priesterschaft darin ein übersinnliches Walten zu erblicken glauben. Die Regierung hat jedenfalls auf Grund dieser Vorfälle die weitere Aufführung dieses Schauspiels in ganz Japan strengstens untersagt.

Deutschlands Delegierte zur Weltwirtschaftskonferenz in Genf.



Die englische Kohle auf dem Weltmarkt.

Die englische Kohlenausfuhr betrug im Monat Februar:

| | 1926 | 1927 | (in Tonnen) |
|-------------|--------|--------|-------------|
| FRANKREICH | 864200 | 797660 | |
| ITALIEN | 667059 | 507315 | |
| SUDAMERIKA | 327305 | 308829 | |
| DEUTSCHLAND | 317242 | 287129 | |
| SPANIEN | 158410 | 250765 | |
| BELGIEN | 193669 | 225153 | |
| HOLLAND | 117457 | 245832 | |
| SCHWEDEN | 133523 | 157250 | |

Nach Feierabend.

Der Renommierhund.

Kalkulator Baumanns Logierherr, ein Student, hat sich einen Renommierhund zugelegt. Am Vormittag, während der Studzeit im Kolleg weilt, nimmt Frau Kalkulator Baumann die Dogge bei ihren Einkäufen in die Stadt mit. Zur Mittagszeit, als der Student heimkommt, fragt er seine Wirtin: „Nun, Frau Baumann, hat denn mein Nero in der Stadt Furor gemacht?“ „Und wie,“ bestätigt die Wirtin, „fast an jedem Baum!“

Schwer zu unterscheiden.

„Wo ist denn mit dem Kerl da los, der sich am Laternenpfahl festhält und so mit den Füßen scharrt?“ — „Früher hätte ich gesagt, es ist ein Betrunkener, aber heute weiß man nicht, ob er nicht einen neuen Tanz übt.“

Schadenfroh.

Kaufmann: „Mein Kassierer ist aber arg hineingefallen! ... Er ist mir mit 30 000 Mark und mit meiner ältesten Tochter durchgebrannt! ... Die hätte er ja doch mit 50 000 Mark Nitgift kriegen können!“

Folgerichtig.

Frau Notar: „Die Ehen von heute sind mir ein Rätsel!“
 Arzt: „Sehr richtig, Frau Notar, daher werden Sie auch häufig genug aufgelöst!“

Durchschau.

„Gnädige Frau, darf ich noch ein bisschen in den Park gehen, die Nachtigall singt so wunderschön.“
 „Gut, Minna, aber nehmen Sie nicht wieder ein halbes Pfund Leberwurst für die Nachtigall mit.“

Sie muß es wissen.

„Hältst du Füßen für ungesund?“
 „Ich weiß nicht. Ich habe noch niemals — — mich danach traut gefühlt!“

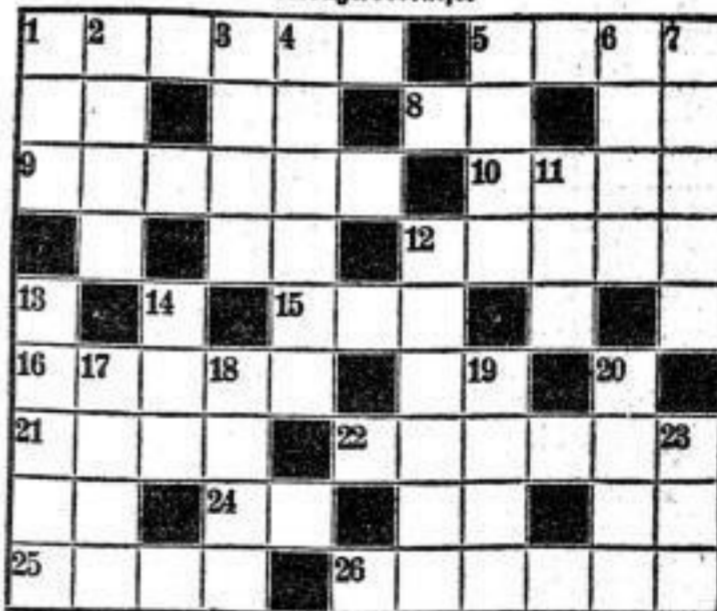
Das Hindernis.

„Ich hätte sie gern geheiratet, aber sie machte eine Bemerkung, die es mir unmöglich machte.“ — „Was hat sie den Schlimmes gesagt? — „Sie sagte: Nein!“

Ungläubig.

„Glaubst du an Vererbung?“
 „Ne, nachdem mein Onkel kurz vor seinem Tode pleite gegangen ist.“

Kreuzworträtsel



Bedeutung der einzelnen Wörter: a) von links nach rechts: 1 griechische Göttin, 5 Baumaterial, 8 ital. Note, 9 Ort in Palästina, 10 besonderes Ansehen, 12 besondere Kunststraße, 15 Metall, 16 indischer Bettelmönch, 21 Schwimmvogel, 22 glänzender Überzug, 24 Flächenmaß, 25 Stadt in Frankreich, 26 Stadt in Mitteldeutschland.

b) von oben nach unten: 1 süppige Halbe, 2 Laubbaum, 3 schwedischer Königsname, 4 plattdeutscher Dichter, 5 männlicher Vorname, 6 züngelnde Flamme, 7 Schweißstein, 11 deutsche Stadt, 12 Blume, 13 Geschloß, 14 Teil eines Bühnenwerkes, 17 weiblicher Vorname, 18 männlicher Vorname, 19 Kriegsgott, 20 Stadt in Rußland, 23 Nationalökonom.